

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 272.

Wittwoch den 19. November.

1902.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag den 21. Novbr. Die Expedition.

Ueber das Attentat
gegen den König von Belgien
wird noch Folgendes durch das „Wolffsche Bureau“
gemeldet: Ueber die Persönlichkeit des
Attentäters, Genaro Rubino, ist nunmehr fest-
gestellt worden, daß Rubino aus Vito in der
Provinz Bari (Südbitalien) gebürtig ist. Er wurde
dort am 21. November 1859 geboren als Kind acht-
jähriger Eltern. Er diente im 50. italienischen In-
fanterieregiment und wurde während seiner
Dienstzeit zu fünf Jahren Zuchthaus ver-
urteilt, weil er in einem Umfurgiden huldigen-
den Blatte einen Artikel veröffentlicht hatte. In Mail-
land, wo er später Lehrer des Französischen war
wurde er im Jahre 1893 wegen Fälschungen zu
4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Später
ging er mit einem seiner Brüder nach London und
wurde dort von den Anarchisten, die ihn für
einen Spion hielten, in ihren Blättern
heftig angegriffen. Rubino ist verheiratet,
seine Frau ist irrsinnig. Der „Agenzia
Stefani“ wird aus London gemeldet: Genaro Rubino
lebte seit einigen Jahren in England und ist während
dieser Zeit nie nach Italien gegangen. Er wohnte
früher in Glasgow und ließ sich später in London
nieder, wo er aus der anarchistischen Partei aus-
geschlossen wurde, weil man ihn des Betruges beschul-
digte. Sowie hier bekannt, befand sich Rubino noch
am 31. Oct. in London.

Genauere Einzelheiten über Rubino enthält folgende
römische Meldung eines Berliner Blattes. Rubino,
ein wegen umfänglicher Propaganda aus dem
Heer ausgeschiedener Sergeant, befand sich 1893 als
Buchhalter in Mailand und wurde dort zu drei
Jahren Gefängnis wegen Betruges verurteilt. Durch
Amnestie 1896 befreit, ging er nach London, wo er
sich einen kleinen Laden einrichtete. In Folge ver-
sehrter Spekulationen machte er Bankrott. In London
trat er dem Anarchistencirkel bei und wurde immer
aufmerksamer überachtet. Bei seinen Genossen kam er
übrigens in den Verdacht, für wöchentlich drei
Pfund Sterling Spion des italienischen Agenten
Prina zu sein, der in London mit der Leberwachung
der Anarchisten betraut ist. Diese Anklage der
Spionage wurde in allen anarchistischen Parteiblättern
der Welt veröffentlicht, um das Mißtrauen der
Anarchisten gegen Rubino wachzuhalten. Ein Bruder
Rubinos, Enrico, ebenfalls ein Anarchist, schloß sich
den Protesten gegen seinen Bruder an. Dieser
erklärte eines Tages, er werde den Genossen beweisen,
ein wie aufrichtiger Anarchist er sei. Man glaubt,
Rubino sei unbedachtigt in den ersten Tagen des
November nach Belgien abgereist, der italienische
Agent avisierte jedoch Rubinos Verschwinden, und man
verriet nicht, wie er der Aufmerksamkeit der Präfekten
Localbehörden entgehen konnte.

Ob der Attentäter Mitschuldige hatte,
ist sehr zweifelhaft. Mehrere Personen, die sich im
Augenblick der That in der Nähe Rubinos befanden,
behaupten, eine zweite Person habe ihn begleitet und
sei dann in der Menge verschwunden. Dem Brüsseler
„Petit Bleu“ zufolge wurde am Samstagabend
ein Anarchist Namens Chavelle einem Verhör unter-
zogen, weil Rubino gesagt hätte, er kenne ihn; das
Blatt will wissen, daß Beschäftigten von mehreren
Anarchisten, die in Brüssel wohnen, bevorstehen. Der
Anarchist Weidag sagte freiwillig aus, daß Rubino
wohl versucht habe, sich an ihn zu drängen, daß er
ihm ein Paket mit Kastrzeug und Zeitungen sandte

und ihm mitteilte, daß er für den 15. November
eine Beschäftigung hätte, ihm (Weidag) aber sowohl
wie seinen Kameraden Chavelle, dem sofort wieder
freigelassenen Anarchisten, sei Rubino wiederlich
verächtlich vorgekommen.

Im Ausland wird die Schandthat Rubinos
überall mit dem gebührenden Abscheu gebrandmarkt.
Da es wiederum ein Italiener war, der in der Rolle
eines anarchistischen Attentäters auftrat, so sind von
besonderem Interesse die Kundgebungen aus
Italien. Der Papst richtete an den König
der Belgier ein Glückwunschtelegramm, ebenso hat
Ministerpräsident Zanardelli ein solches im
Namen der italienischen Regierung an die belgische
Regierung gerichtet. Der König beauftragte den
Ober-Generalkonsul Gianotti, der belgischen Ge-
sellschaft in Rom seine Glückwünsche zu übermitteln.
Die „Tribuna“ drückt ihren Abscheu über die
That Rubinos aus. König Leopold, der gewissenhaft
die constitutionellen Formen gewahrt habe, habe sein
Leben dem Wohle des Volkes und der Aufrechthaltung
der Freiheit gewidmet; das Verbrechen sei
ein neuerlicher Ausfluß der tödlichsten anarchistischen
Theorie. Italien werde mehr als die anderen
Nationen die tiefe Erregung empfinden, weil, obwohl
die Anarchie kein Vaterland habe, der Schuldige ein
Italiener sei. — Die übrigen Blätter sprechen sich
in ähnlichem Sinne aus.

Freisinniger Bezirkstag. Wählerversammlung.

Am letzten Sonntag Vormittag fand im „Schul-
heiß-Restaurant“ zu Halle ein Bezirkstag der
freisinnigen Volkspartei statt, bei dem die
Wahlkreise Halle und Saalkreis, Merseburg-
Duerfurt, Weissenfels-Naumburg-Zeitz, Mansfeld,
sowie Torgau-Liebenwerda vertreten waren. Es
wurden zunächst die Verhältnisse der einzelnen Wahl-
kreise besprochen und dabei festgestellt, daß die Aus-
sichten für freisinnige Candidaturen diesmal günstiger
sind als seit langem; der Zolltarif mit seinen Ge-
fahren für unser Wirtschaftsstellen habe weiten
Kreisen der Wählerchaft die Augen geöffnet über das
Verbrechen der Regierungspolitik, sowie insbesondere
über die volkfeindlichen Bestrebungen der rechtsstehen-
den Parteien und sie zu der Ueberzeugung ge-
bracht, daß Linderung der Erwerbsverhältnisse, eine
neue Blüthe unseres Wirtschaftslebens, ja ein Fort-
schritt unserer kulturellen Entwicklung nur auf dem
Boden des Liberalismus möglich ist. Und so habe
dem der Liberalismus Grund zu den besten Hoff-
nungen für die nächsten Wahlen. Für Naumburg-
Weissenfels-Zeitz hat man sich noch nicht auf einen
Candidaten geeinigt, desgleichen für Mansfeld; da-
gegen wurden im Einverständnis mit den liberalen
Localvereinen und nach Verhandlung mit den be-
treffenden Candidaten für Halle, Saalkreis:
Stärkefabrikant Stadtverordneter Schmidt, Halle,
für Torgau-Liebenwerda: prakt. Arzt Dr.
Bernstein-Charlottenburg; für Merseburg-
Duerfurt: Generalsekretär Dr. Fischer-Berlin
als Candidaten für die nächste Reichs-
tagswahl proclamiert.

Am Nachmittag fand in den „Kaisersälen“ eine
liberale Wählerversammlung statt, sowohl
nach Theilnahme wie Verlauf seit langem die
imposanteste aller öffentlichen Versammlungen, die
hier, von welcher Partei es auch sei, veranstaltet
wurden. Saal und Galerie waren nach einem Be-
richt der S. Ztg. bis auf den letzten Platz gefüllt
und viele mußten stehen, weil keine Sitzgelegenheit
mehr zu haben war. Der Candidat für Torgau-
Liebenwerda, der praktische Arzt, Dr. Bernstein-
Charlottenburg, sprach als erster Redner. Mit
paukender Volksthemlichkeit und Anschaulichkeit schilderte
er, wie unsere Junger das, was sie einst im Mittel-
alter besaßen und durch die fortschreitende Cultur-
entwicklung verloren, das Frohnrecht, auf gefe-
gerische Weise durch Zölle und Uebergälle wieder
zu gewinnen suchen. Der Zoll, der auf Brodtgetreide

gelegt werden solle, sei eine solche Last, daß der
Familienvater, der 1,50 Mk. täglich Verdienst habe,
40 Tage arbeiten müsse, die Summe (60 Mk.) auf-
zubringen, um die durch diesen Zoll der Bedarf
seiner Familie an Brot vertheuert wird; wer 2 Mk.
täglich verdiene, muß den Verdienst von 30 Tagen
opfern, wer 3 Mk. Tagelohn hat, den Verdienst von
20 Tagen, wer 6 Mk. den Verdienst von 10 Tagen,
wer 10 Mk., den Verdienst von 6 Tagen u. s. w.,
das heißt: ähnlich wie in früheren Tagen, soll dem-
nächst wieder der deutsche Arbeiter, der deutsche
Bürger, des Berufs er auch sei, frohnen, einzig im
Dienste des Junkers, denn er nur hat den Vorteil
von den hohen Zöllen. Für den Grundbesitzer, der
10 Bispel Getreide verkaufen kann, beträgt der
Vorteil aus den Zöllen erst 200 Mk., aber auch
das ist nur ein scheinbarer Gewinn; denn die
vielerlei Dinge, die ein solcher Grundbesitzer für
seinen Betrieb braucht, werden gleichfalls durch den
Zolltarif so vertheuert, daß der Nutzen aufgehoben wird.
Anders steht es dagegen mit den Großgrundbesitzern,
die viele Hunderte, ja Tausende von Bispel Getreide
verkaufen, und das sind in erster Linie die
Junker. 15 Junker nennen ein volles Neuntel der
Anbaufläche des Deutschen Reichs ihr eigen; sie haben
auch darum den Hauptgewinn an den Millionen, die
dem Großgrundbesitz durch die Zölle aufsteigen. Im
ganzen sind es nur 25.000 Grundbesitzer, zu deren
Gunsien das schaffende deutsche Volk in Stadt und
Land so ungeheuerlich belastet werden soll. Die Leute
betrachten sich allerdings als eine besondere Klasse; sie
nehmen für sich das Privileg in Anspruch, die Steuern
von Thron und Altar zu sein. Aber es ist damit
eine merkwürdige Sache, wie ihr Verhalten, je nach-
dem die Regierung höhere oder niedere Zollsätze vor-
schlägt, beweist: bei 7,50 Mk. Zoll, den sie wünschen,
sind diese Herren Großgrundbesitzer königstreu; bei
6 Mk. haben sie die Empfindung, daß ihr geliebter
König sich doch eigentlich nicht genug um sie kümmere,
bei 5 Mk. meinen sie, müsse man es sich ernstlich
überlegen, ob man zu diesem König noch stehen könne,
und bei 3½ Mk. fragen, um mit den Proklamanten
der Junkerlichen Vorkämpfer selbst zu reden, die Throne.
Weiter widerlegte der Redner die Behauptung der
Junker, daß sie die besten Männer für Heer und
Verwaltung seien; das sei eine lächerliche Annahme;
seht sieh lediglich, daß die besten Stellen in Heer und
Verwaltung ihnen als ausschließliches Vorrecht reserviert
seien im Widerspruch zum Geiste unserer Verfas-
sung. Der Adel sei direkt ein Krebsgeschwür für
Heer und Verwaltung, denn durch seine bevorrechtigte
Stellung verhindere er, daß zu derartigen Posten
Leute gelangen, die einzig wegen ihrer Fähigkeit dort-
hin gehören. Redner schloß, nachdem er in genauerer
Ausführung an der Hand der Geschichte den Beweis
dafür erbracht, unter rauschendem Beifall mit dem
Sage: Deutschlands Größe beruht auf dem Bürger-
tum, auf dem Fleiß, der Intelligenz, der Tüchtigkeit
und dem Unternehmungsgeist des deutschen Bürgers.
Den letzteren Gedanken führte danach in seinem
Vortrage der Kandidat für Merseburg-Duerfurt,
Generalsekretär Dr. Fischer, näher aus, indem er
darauf hinwies, wie die Buchdruckerkunst, die Dampf-
maschine, Telegraph, Telephon und tausend andere
Dinge, die wir heute nicht mehr entbehren können,
von Nichtjunkern erfunden seien, wie überhaupt der
Junker sein Verdienst um die kulturelle Entwicklung
des Volkes habe. Mit Brutalität, mit einer Zügel-
losigkeit, die man den schaffenden Ständen allerdings nur
zu Nachahmung empfehlen kann, verfolge er hat
dessen von jeder seine eigensüchtigen Pläne, und suche
Deutschland als den Agrarstaat zu erhalten, worin er
die erste Rolle spielt. Möge der deutsche Bürger sich
demgegenüber seiner Bedeutung für unser Vaterland
bewußt werden; möge er seinen Werth erkennen und
danach handeln.

Herr Reichstags- und Landtagsabg. Dr. Müller-
Sagan schilderte sodann die wirtschaftliche Entwic-
klung, die Deutschland durch die Aera Caprivi, durch
die Handelsverträge genommen, den großartigen Auf-

führung auf den mannigfachen Gebieten unseres Wirtschaftslebens, von dem alle Stände profitiert. Die Ursachen dieser Blüte strebe nun die agrarische Mehrheit zu vernichten: durch ihre Zölpolitik. Weiter kam der Redner auf die Verhinderung des Fleisches zu sprechen, die dem deutschen Volke schon eine Probe von der jüngerlichen Fürsorge für die Allgemeinheit gegeben und segte des näheren gegenüber den Scheingründen (Eudegesetze) die wahren egoistischen Gründe (Erhöhung der Viehpreise), von denen die Junker sich auch in dieser Frage leiten ließen, auseinander.

In der Debatte nahm der sozialdemokratische Reichstagsabg. Herr Redacteur Thiele das Wort und erklärte die Zustimmung seiner Partei zu den Ausführungen der drei Redner. Aber er wolle demgegenüber doch die tiefe Klüft aufweisen, die trotz der Uebereinstimmung in dieser Frage zwischen der Sozialdemokratie und dem Liberalismus bestehe. Nach Erledigung der Jollartfrage werde der durch nichts zu überbrückende Unterschied wieder schroff in die Erscheinung treten. Im weiteren verurteilte Redner die Taktik Eugen Richters bei der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Abstimmungen der letzten Woche.

Herr Dr. Müller-Sagan wies diese Angriffe als unmotiviert zurück. In einem Schlusswort ging dann nochmals Herr Dr. Bernstein auf die Ausführungen Herrn Thiele's näher ein und machte unter dem Beifall der Versammlung, die an der überaus gemäßigten und liebenswürdigen Art, wie er den Gegner abfertigte, helle Freude hatte, die Selbstausschuldung der Sozialdemokratie, die bei den anderen die kleinen Fehler sehr scharf, bei sich selbst die großen Fehler überhaupt nicht scharf, offenbart. Der Kollege des Herrn Thiele, Herr Redacteur Kaul, murkte bei der Versammlung, die ausdrückliche als eine liberale Wahlversammlung einberufen war, zu, wegen des bekannten satirischen Verhältnisses Eugen Richters eine entschiedene verurteilende Resolution gegen diesen zu fassen. Selbstverständlich wurde das native Verlangen abgelehnt. Das die Parteigenossen darob weidlich schimpften, störte nicht den großartigen Gesamteindruck der Versammlung.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich brachte, wie ein Wolffischer Telegramm aus Wien vom Sonntag meldet, auch die letzten zwei Tage in Schönbrunn zu und legt sich auch noch weiterhin Schonung auf. — In Ugram ist nunmehr das Ständrecht nach zweieinhalbmonatiger Dauer aufgehoben worden. — Der frühere ungarische Ministerpräsident Banffy hielt nach der Voss. Ztg. dieser Tage in Klausenburg eine aufsehenerregende Rede über den Niedergang des konstitutionellen Friedens des Landes, deren Spitze gegen das Treiben gewisser katholischer Kreise gegen die Protestanten gerichtet war. Nun wird auch der Umgebungen Banffys gemeldet, dieser gedente wieder zur aktiven Politik zurückzukehren. Banffy werde seine Stelle als Oberhofmeister niederlegen, einer seiner Getreuen werde für ihn auf das Mandat verzichten und Banffy werde sodann im Parlamente an der Spitze einer „liberalen Reformpartei“ erscheinen. Im Programm dieser Partei würde das selbständige Zollgebiet und die Zurückdrängung der Nationalitäten enthalten sein.

Frankreich. Ein Eisenwurm zur energischen Bekämpfung des Alkoholismus wird nach einer Meldung des „Wolffischen Bureaus“ aus Paris vom Montag durch die französische Regierung vorbereitet. Der Ministerpräsident Combes hat zu diesem Zwecke die Akademie der Medizin veranlaßt, eine Liste aller gesundheitsgefährlichen Gessenen vorzulegen, die zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet werden. Professor Laborde wurde mit der Aufstellung der Liste betraut.

England. Die Burengenerale sollen legittim von Chamberlain ungenügend freundlich empfangen worden sein. Chamberlain hat Botha, Delarey und Dewet eingeladen, ihn auf der Reise durch Transvaal und das Orangegebiet zu begleiten. Die Generale werden der Einladung folgen und sich gegen Ende November nach Südafrika einschiffen. — Ueber das schwere Geschied zweier Deutschen, die ihre Burenfreundschaft zu unbedachten Schritten verführt hat, wird der „Rein. Westf. Ztg.“ aus London Folgendes mitgeteilt: Auf Bermuda wird der Deutsche v. Teinert gefangen gehalten. Der Arme ist vom englischen Kriegsgericht zu 10 Jahren strenger Zwangsarbeit verurteilt worden, weil er und noch ein Kamerad sich durch Deutsch-Südwesterfrifa nach dem Kriegsausplatz begeben und dort den Engländern ganz allein eine Zeit lang große Verluste zugefügt hatten, da sie kein Kommando erreichen konnten. Man verurteilte Teinert deshalb als Briganten wegen Brandstiftung und Raubmordes. Dagegen er durch einen Schuß in den Arm arbeitsunfähig ist, muß er doch schwere Arbeit verrichten. Sein Kamerad muß 7 Jahre absitzen.

Bulgarien. Das neue Cabinet ist am Montag gebildet worden und folgendermaßen zusammen-

gesetzt: Danev Präsidium und Auseres, Sarafow Finanzen, Lubolantow Inneres, Radew Unterrichts, Lodorow Justiz, Popow, Vizepräsident der Exekutive, öffentliche Arbeiten, Abraschew Handel und Papirfabrik.

Türkei. Gegen das Seeräuberwesen im Rothen Meer ist Italien mit Strenge und Erfolg vorgegangen. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Hodeida: Kommandant Arnone hat die für die Familie der beiden in Mdi getöteten Seeleute festgesetzte Entschädigung ausbezahlt erhalten, die Schaluppen der Seeräuber sind zerstört worden. Sieben von ihm genommene Seeräuberschaluppen hat Arnone nebst drei Flüchtlingen aus der Erythra, die an den Seeräuberien beteiligt waren und ihm von den türkischen Behörden ausgeliefert worden sind, unter Eskorte nach Massauah geschickt. Arnone hat hier eine Entschädigung für Räuberien, die von Piraten der Insel Dahlak begangen worden sind, sowie für Abgaben eingezogen, die willkürlich von Fahrzeugen aus der Erythra erhoben worden sind und ist dann mit seinen Schiffen nach Massauah in See gegangen.

Marokko. In Marokko sind die Kabylen von Bendier vom Gouverneur von Tetuan besiegt und in die Flucht geschlagen worden, nachdem sie 4 Tote und zahlreiche Vermunete verloren hatten. Später ergaben sie sich, nachdem ihrem Verlangen gemäß mehrere Gefangene in Freiheit gesetzt waren. Die Straßen sind nunmehr frei. Ferner wird aus Tanger vom Sonntag berichtet, das Nachrichten aus Tetou zufolge der Präsident von den Truppen des Sultans gefangen genommen worden ist.

Mittelamerika. In Venezuela haben, wie das „Bureau Reuter“ am Sonnabend aus Caracas meldet, die Aufständischen eine neue Niederlage erlitten. Nach einem blutigen Kampfe mit den Aufständischen besetzten 1500 Mann der Regierungstruppen Cora unter dem General Leopoldo Baptista.

Deutschland.

— (Der Landtag in Meiningen) beschloß nach der „Voss. Ztg.“ einstimmig die Aufhebung des ersten Paragraphen der Verfassung und damit die Abschaffung des Huldigungsides der Bevölkerung.

(Die „Kreuztg.“) spielt sich unter der Ueberschrift: „Wir sind doch hier im deutschen Parlamente“ als der Hofmeister des Reichstages auf. Bedauerlicher Weise sind in den ständischen Sätzen der vorigen Woche auf der äußersten Linken Ausdrücke gegenüber Abgeordneten gefallen, die auf seinen Fall gebilligt werden können. Graf Ballestrem hat den betreffenden sozialdemokratischen Abgeordneten dafür auch zur Debatte gerufen. Nun setzt sich die „Kreuztg.“ auf's hohe Pferd und thut so, als ob die Rechte niemals ein Wässerlein getrunkt hätte! Da möchten wir doch ihr Gedächtnis etwas auffrischen. Vor etwa acht Tagen veröffentlichte der „Vorwärts“ gerade zu diesem Kapitel einige Zwischenrufe von den Bänken der Rechten. Man hat es aber wohlweislich unterlassen, gerade zu pöbelhafte Ausdrücke, wie „Singerleben“, „der Keel muß auch immer quatschen“, in den Blättern der Rechten in Uebere zu stellen. Erinnerung dürfte auch noch der Zursch von neulich sein: „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehen?“ und die „wispige“ Bemerkung bei der letzten namentlichen Abstimmung nach der alten Methode, nachdem der sozialdemokratische H. Burm als letzter seine Stimme abgegeben hatte: „Ende Jud, alles Jud.“ Die „intellektuellen“ Wäter dieser „geistreichen“ Bemerkungen sitzen auf der Rechten. Ueberhaupt liebt man es hier, die Zwischenrufe antiseptisch zu wärmen, wenn die Gelegenheit nur irgendwie günstig erscheint. Es ist das die traurige Erbschaft Altmach's im Parlamente, die von gewissen Herren der Rechten verwalter wird. Unter diesen Umständen erscheint die Entziehung der „Kreuztg.“ denn doch sehr stark Jesuitisch.

— („Moderne Angströhren-Politik“.) Während heute selbst das Berliner Organ des Bundes der Landwirthe in Rücksicht auf die angestrebte Verständigung zwischen der Regierung und der Compromissmehrheit einen weniger aggressiven Ton anschlägt, überschütten Provinzialorgane des Bundes der Landwirthe auch weiterhin die Regierung mit „Hohn und Spott“. In einem Artikel mit der obigen geschmackvollen Ueberschrift verhöhnt der „Bund der Landwirthe für Rommeln“ die Regierung wegen ihrer, zur Schau getragenen Angst vor ausländischen Zollverfallsfällen“. Nicht minder scharf lautet das Verdict des Bundesorgans über die „Compromissmehrheit“: „Nachdem diese Herren und ihre Gesolge bei den Kornrollen bereits 1/2, bei den Schutzrollen für die deutschen Garten- und Gemüsbauern eigentlich alles aufgehoben haben, was ihre ursprünglichen Mindestforderungen von dem Angebot der Reichsregierung trennte, ist es nur zu erklärlich, das selbst diese sonst so ängstliche Regierung unerschütterlich auf ihrem Standpunkt verharrt und auf den Augenblick wartet, wo ihr die Wahrheit (soll heißen: die Mehrheit d. R.) mit dem

Schreckensrufe: — Es muß doch etwas zu Stande kommen! — demüthig zu Füßen sinken wird.“ Der Hohn des Bundesorgans ist, wie man billig anerkennen muß, nicht unbedeutend, wie empfindlich auch die heiligen Centrumsmakler dadurch getroffen werden.

— (Von der Marine.) Beim Manövrieren der F-Division vor Swinemünde erlitt nach der „Rein. Ztg.“ das Torpedoboot S 107 in Folge falsch verstandenen Kommandos eine schwere Bugbeschädigung. Der Vorderthurm ist gebrochen. Das Fahrzeug mußte nach Kiel ins Dock gehen. — Eine neue Disziplinarastrafordnung ist für die Marine erlassen worden. Darin wird bestimmt, das, wenn ein befristeter Kapitulant sich im aktiven Dienst vier Jahre hindurch so geführt hat, das er weder gerichtlich mit Freiheitsstrafen noch disziplinarisch mit Arrest bestraft ist, alle vor dieser Zeit erlittenen Disziplinarstrafen gelöscht werden.

— (Colonialpost.) Ueber die Besetzung von Difoam im Tadjgebied von Kamerun berichtet Oberst Povel im „Colonialbl.“ Oberst Povel trat seinen Marsch dorthin von Gama aus am 25. März 1902 an. Nach Niederwerfung der Aruabölter und der Bewohner der Sebelaberge, welche die durchziehenden Karawanen fortgesetzt täuberlich überfallen hatten, langte Oberst Povel am 21. April in Difoam an. Von den Verwundungen, welche der Herrscher Rabeh und sein Sohn Kad el Allah in Deutsch-Bornu angerichtet, konnte sich Oberst Povel auf seinem Marsche überzeugen. Die Stadt Dolofo war vor einigen Jahren eine blühende Stadt von 25 000 bis 30 000 Einwohnern mit großartigen Gebäuden gewesen. Jetzt ist sie total verödet, kein Stein mehr auf dem anderen, bebohnt von 30 zu 40 Mann geborenen Negern, so das ein Unterkommen der Expedition dafelbst unmöglich war. Genfo war auf dem Wege Dolofo—Difoam alles verödet. Ueber die Herrschaft und die Niederwerfung des Rabeh durch die Franzosen theilt Oberst Povel weiter mit, das Rabeh, nachdem er vor etwa 11 Jahren aus dem Sudan nach Westen vorgezogen war und dabei auf seinem Wege alles, was sich ihm nicht unterwarf, getödet und zerstört hatte, so auch das englische Kufa westlich des Haddees, wo er allein 30 000 Menschen grausam hinhinordete ließ, sich in Difoam festgesetzt und dies für seine Residenz erklärte. Difoam blühte während seiner achtjährigen Anwesenheit ungemain auf. Noch heute sind die großartigen Paläste, die Wasseranlagen, die künstlichen Gärten u. Zeugen der hohen Blüte Difoams. Von hier aus dehnte Rabeh seine Kriegszüge nach Süden und Osten aus, so Deutsch-Bornu und Französisch-Sagami verödet. Vor drei Jahren fiel bekanntlich Rabeh in der Schlacht von Kufferi gegen die Franzosen, welche starke Expeditionen gegen ihn ausgerüstet hatten. Sein Sohn Kad el Allah übernahm die Regierung und setzte die Kriegszüge fort, so das die Franzosen sich veranlaßt sahen, vor etwa zwei Jahren den Scharki zu überschreiten, durch Deutsch-Bornu zu marschieren und Kad el Allah bei Difoam zu schlagen. Kliebend ließ sich Kad el Allah in Gubdiba auf englischem Gebiet nieder, von da aus wiederum das deutsche und französische Gebiet bedrohen. Die Franzosen, ihm durch englisches Gebiet folgend, schlugen ihn bei Gubdiba, wobei Kad el Allah selbst getödet wurde. Die Franzosen ließen in Difoam eine Garnison zur Sicherung der dortigen Verhältnisse zurück. Diese Garnison unter dem Befehl des Rittmeisters Dangeville traf Oberst Povel in Difoam an und veranlaßte nach gütlichen Verhandlungen ihren Abzug. Engländer hatten zu Ende des vorigen Jahres den Sultan Gerbeil von Difoam veranlaßt, mit einem Theil seiner Leute in das englische Gebiet überzusiedeln. Darüber waren die Engländer mit dem französischen Mittelmeer Dangeville in Zwist gerathen, indem sie sich gegenseitig das Recht der Anwesenheit in Difoam bestritten. Die Zwistigkeiten endigten damit, das Dangeville, als Gerbeil mit einigen wenigen Großen und Gefolge auf englisches Gebiet übergetreten war, in einer Nacht den Rest der Großen von Difoam, die mit der Ueberlieferung überhaupt nicht einverstanden waren, zusammenrief, einen neuen Sultan, den jetzigen Sanda, wählen ließ, und dieser nur das Recht hatte, der weiteren Auszug zu verbieten. Der neue Sultan wurde von Oberst Povel nach dem Einzuge in Difoam bestätigt und das Gebiet unter deutschen Schutz gestellt. Die Bevölkerung von Difoam war nach Povel's Ansicht über den Einzug der deutschen Truppe hochfreut, da sie nach den Bedrückungen durch den Rabeh und den Hin- und Herbürgen der Franzosen und Engländer wieder geordnete Verhältnisse entgegen sah. Diese Freude machte sich in großen Ovationen beim Einzuge Povel's Luft, die derselbe eingehend schildert.

Reclameheft.

Foulard-Seide v. 95 Bf. 58 5,85
v. 97. p. Wet., für
Blouen u. Nöben.
Franz u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche
Wustlerauswahl umgebend. Seiden-Fabrik Henne-
berg, Zürich.

Grosse Preisermässigungen

in allen Artikeln bringt mein

Weihnachts-Ausverkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gutenplan 3.



Von Mittwoch den 19. d. M. ab steht wieder ein sehr großer Transport

besten hochtragender u. frischmelkender Kühe und Kalben bei uns preiswerth zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Vieh- und Pferdehandlung,

Weißenseels a. S. Telefon Nr. 150.

General-Versammlung des Consum-Vereins Zöschchen u. Umg.

(G. G. u. b. S.)

Sonntag den 30. November, nachmittags 2 Uhr,

im Kochschen Locale.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht und Entlassung des Vorstandes. 2) Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes und Bewilligung einer Vergütung für den Aufsichtsrath. 3) Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes. 4) Statutenänderung. 5) Genehmigung von Geschäftsverwehungen für den Vorstand und Aufsichtsrath. 6) Beschiedenes.

Der Vorstand.

G. Eudersau.

A. Dammhahn.

E. Voigtberger.

Consum-Verein zu Merseburg u. Umgegend. General-Versammlung

Sonntag den 23. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Fankenburg“.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht des Vorstandes u. des Aufsichtsrathes. 2) Verteilung des Reingewinnes und Entlassung der Verwaltung. 3) Wahl von 4 Aufsichtsrathmitgliedern. 4) Statutenänderung § 22 und event. § 4. 4) Anträge der Mitglieder. Dieselben müssen bis zum 15. d. M. in den Händen des Vorstandes sein. Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt. **Der Aufsichtsrath.**

Zumbevorstehenden Todtenfest bringe meine

Büchereien aus welchem sowie todtm Material in ein flehendes Einkommen. Gleichzeitg erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich **Gotthardtsstraße 18** (in dem Hause des Herrn Sattlermeisters Zahn) eine Verkaufsstelle

in obigen Artikeln u. errichtet habe, wofür ich mich höchst angelegentlich entschuldigen freundlichst entgegenzunehmen werden. Indem ich bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung bitte, zeichne mich **Fritz Schade,** Buchhändler u. Handelsgärtner.

Strümpfe zum An- und Auswechseln werden angenommen **Fischerstraße 9, 2 Treppen.** Arbeit als Reimnaden u. f. f. für Sonnentags

Welt-Panorama.

Düsseldorfer-Ausstellung, hochinteressant. Nächste Woche: **Chili-Argentinien.**

Stadt Leipzig.

Donnerstag den 20. November **gr. Kirmessschmaus,** wozu freundlichst einladet **Friedrich Grosse.**

Sachse's Restaurant. Donnerstag den 20. d. M.

Stirnkeß.

Brennlicher Adler. Donnerstag Schlachtfest.

Geistliche Musik-Aufführung im Dom

am Todtenfeste Sonntag den 23. Nov., abends 7 1/2 Uhr.

Mitwirkende:

Frau Emma Schumann (Sopran).

Herr Oscar Toron (Tenor).

Herr Bernhard Schmidt (Violoncello).

Herr Musikdirector C. Schumann (Orgel).

Der Männerchor der „Liedertafel“.

(Leitung: A. Schumann.)

Programm.

- 1) Orgel: Fantasie über ein Thema aus Graun's Tod Jesu v. C. Köhler.
- 2) Männerchöre: a. Choral: „Alle Menschen müssen sterben“, b. „Requiem aeternam“ v. Ludwig Hellwig, c. „Der Tod des Ertrübten“ v. N. Debus.
- 3) Cello und Orgel: a. Noagio v. Hindel, b. Sonatende aus der VI. Violoncell-Suite v. Bach.
- 4) Lieder für Sopran: a. „Es ist noch eine Ruh vorhanden“ v. Schütz, b. „O Tod“ aus den ersten Gesängen v. Brahms.
- 5) Männer-Chor: „Gegrüßt seid, Brüder“ aus dem Liebesmahl der Apostel v. Richard Wagner.
- 6) Lieder für Tenor: a. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete“ v. Louis Noeffel, b. Canzone: „Sei getreu bis in den Tod“ mit Cello- und Orgel-Begleitung v. Mendelssohn.
- 7) Cello und Orgel: a. Resignation v. Finkenroger, b. „Religio“ v. Golttermann.
- 8) Männer-Chor: a. „Beati mortui“ v. Mendelssohn, b. „Pilger auf Erden“ v. Cornelius, c. Gebet um die ewige Ruh aus dem Requiem v. J. Cherubini.

Programm-Billets:

Altarpfand 1 Mark, Zahl 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn Fr. Stollberg bis Sonntag Mittag 1 Uhr, sowie am Tage des Concertes im Rittershause des Domes (partiere) zu haben.



Carl Ulrich jun. Merseburg, Lauchstädterstr. 17, Telefon 30.

Goldne Angel.

Heute Pfannkuchen (selbstgebacken).

Dom-Café u. Restaurant Dom Nr. 1

hält seine Räume für gelegentlichen, ruhigen Familienaufenthalt angelegentlich empfohlen. **H. Culmbacher** 1/20 Pf., **H. Bier, Bismarck**, **blu. Limonaden, Kaffee, Thee, Cacao, Chocolate, Windbeutel, Torten, blü. Kuchen, Salislaglähne.** **August Schönberg.**

Donnerstag **hausgeschlachte Würstl** **Friederike Vogel, Hofmarkt 9.**

Donnerstag **hausgeschlachte Würstl** **C. Tauch.**

1 zuverlässiger tüchtiger **Bierfahrer**

sofort gesucht **Oberburgstraße 5.**

Suche für sofort ein fittlich gutes Mädchen, welches auch im Kochen erfahren ist, für ein Pfarrhaus.

Franz Ida Kössner, Stellenvermittlerin, **Seigeburg 7.**

Krankheitshalber sofort ein junges Mädchen

für leichten Dienst nach Jena gesucht. Zu erfragen **Heine Ritterstraße 12 i. S.**

Eine Aufwartung

für den ganzen Tag wird sofort gesucht **Gärtnerstraße 5.**

Junges Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Haut beim „Hlora“-Bergnigen Irrthümlichweise verunstaltet worden.

Umzutauschen bei **Lehmann, Winberg 8.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect der Firma **Fritz Engemann** in Lübeck über die **Weißner-Dombau-Hausgeld-Lotterie** bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Sie zu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser in England mit anderen in Potsdam anwesenden Gästen dem Gottesdienst in der Kirche in Babelsberg bei. Nach dem Frühstück unternahm der Kaiser bei schönem Wetter einen Spaziergang. Während der Fahrt und am Abend spielte die Kapelle des Carl's Konedals. Der Kaiser überreichte diesem persönlich die Insignien des Kronenordens erster Klasse. — Die Rückreise der Kaiserin ist im Laufe des gestrigen Montags erfolgt. Am Sonntag ist Prinz Waldemar von Preußen in Begleitung seines Gouverneurs, Kapitänleutnants von Ammon, in Wien eingetroffen, um den Sonntag in der Umgebung der kaiserlichen Mutter und Geschwister zu verleben. Die Kaiserin wohnte gelegentlich ihrer Anwesenheit in Wien dem Unterrichte der Prinzen August Wilhelm und Oskar bei und begab sich hierauf mit diesen zur Besichtigung des Wirtschaftsbetriebes nach der „Großen Insel“. Am Sonntage hielt der nach Wien berufene Generalinspektor D. Dr. v. Spreti Gottesdienst ab, dem die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen nebst Gefolge beizuhörten.

Vollswirtschaftliches.

(Die belgischen Bergarbeiter bereiten einen allgemeinen Ausstand vor. Aus Brüssel meldet nämlich vom Sonntag das Wollische Bureau: Auf einem in Form abgehaltenen Congresse der Minenarbeiter wurde beschlossen, alle Vorbereitungen für eine allgemeine Ausstandsbewegung der belgischen Grubenarbeiter zu treffen; in allen Grubenbetrieben sollen Versammlungen und Kundgebungen stattfinden zur Erlangung des Achtstundentages und der Alters-Rente.

Das Buch des Generals de Wet.

Der berühmte Burenheld General de Wet giebt jetzt seine Kriegs-Erinnerungen heraus. Am 1. Dezember des Jahres erscheint das Werk gleichzeitig in Berlin, London, Paris, New-York und Amsterdam, die deutsche Ausgabe wird bei Carl Simma in Kattowitz und Leipzig verlegt und führt den Titel: „Der Kampf zwischen Bur und Briten“. Der Berliner „Vocal-Anzeiger“ ist schon heute in der Lage, aus dem Inhalte des Werkes Mittheilungen zu machen. Er führt folgendes an:

„Diesen Leser, welche erwarten, in dem Werke de Wets vor Allem eine gegen England gerichtete Anklage, eine Agitationsschrift gegen die Amerikaner der Buren-Republik zu finden, werden arg enttäuscht sein. De Wet macht freimüthig England alle die Vorwürfe, die es wegen der Provokation des Krieges und wegen der grausamen Führung desselben verdient, aber der Ton, in dem dies geschieht, ist um so wirkungsloser, weil er durchaus ernst und würdig ist. In reichem Maße wird de Wet den englischen Herrrühmern gerecht, und am Schlusse des Buches fordert er seine Landsleute auf, sich willig den neuen Verhältnissen zu fügen und der neuen Regierung treu zu sein.

Eine gewaltige Anklage aber enthält das Buch gegen das Burenvolk selbst. Wir haben in Deutschland mit tiefem Mitleid die Verwerfungs-kämpfe der kleinen Burenschaar gegen das übermächtige England verfolgt, wir haben uns empört über die Vergeßlichkeit des freihändlerischen, flüchtigen und eblen Burenvolkes und waren schließlich der Ueberzeugung, daß jeder Bur eo ipso ein Held und edler Charakter sei. Das Buch de Wets flärt uns darüber gründlich auf! Die Helden und edlen Charaktere den Buren sind im Gegentheil ziemlich selten gewesen! Aber riesengroß und erschreckend verbreitet unter den Buren waren nach der Schilderung de Wets: Unverstand, Feigheit, Diebstahlsucht, Untreue und schmätzerischer Verrath, begangen am eigenen Vaterlande und an den blutverwandten Stammesgenossen! Ja, wir glauben es den Schilderungen de Wets bei der Lectüre, daß die Burenrepubliken nie ein Aß von England vollständig besiegt worden wären, daß sie nie mehr ihre Unabhängigkeit verloren hätten, wenn es nicht so viele Verräther in ihnen gegeben hätte. Jene schändlichen Buren, die sich in den letzten Stadien des Krieges auf die Seite der Engländer stellten, die dem Feinde als Führer, Rathgeber und Nationalförs dienten, haben den letzten Widerstand der Burenkämpfer gebrochen, haben ihr Vaterland ins Unglück gebracht.

Man wird fast an die Schriften erinnern, die in Preußen nach dem unglücklichen Feldzuge und dem unglücklichen Verrath von 1806 veröffentlicht wurden, wenn man de Wets Buch liest. Auch er hält seinem Volke alle seine Tünden vor. Er schont Niemanden, selbst seinen eigenen Bruder nicht! Es ist ihm darum zu thun, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts anderes!

Von sich selbst und von seinen kriegerischen Leistungen

spricht er in dem denkbar bescheidensten Tone. Selbst wenn er Epistolen schreibt, die zu den großartigen Kriegseleistungen aller Zeiten gehören dürfen, tritt er aus seiner bescheidenen Nüchternheit nicht einen Augenblick heraus. Den legendären Nimbus, der sich um ihn und einzelne seiner strategischen Meisterleistungen gebildet hat, zerstört er selbst.

Er schildert schlicht und einfach, in ruhigem, gleichmäßigem Tone, nur hin und wieder findet sich ein kurzer, aber aus tiefstem Herzen kommender Aufschrei über den Verlust der Unabhängigkeit, über die schreckliche Verwüstung des Landes, über den schändlichen, schmätzerischen Verrath der Stammesgenossen. De Wet ist kein Schriftsteller, kein „Kunst“-Schreiber. Er erzählt wie ein Mensch, der seinen Bekannten in ungehörigster Form seine Erlebnisse mittheilt, vulgär gefaßt: er redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist“. Das schadet aber dem Buche nichts, im Gegentheil, die einfache Sprache wirkt um so einbringlicher und überzeugender.

Das Buch beginnt mit der Erzählung, wie de Wet mit seinen drei Söhnen als einfacher Bürger ins Feld rückt. Er sieht zuerst in Natal, wo er bald von seinen Kampfgenossen zum selbstvertretenden Kommandanten gewählt wird. Nur kurze Zeit ist er bei der Belagerung von Ladysmith, dann wird er telegraphisch zum Festgeneral ernannt und geht sofort nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab, wo er vergeblich den bis zur Parität eigensinnigen Cronje zu veranlassen sucht, seine unglückliche und höchst gefährliche Stellung bei Magerfontein aufzugeben. Er selbst bleibt nicht müßig, sondern verrichtet seine erste große That, indem er bei Blaauwbaan einen riesigen Provianttransport der Engländer formirt. Der Verlust dieses Transportes zwingt Lord Roberts, wochenlang unbehilflich in Bloemfontein zu sitzen, bis die Proviantvorräthe wieder aus der Kapkolonie herbeigeschafft sind. Mit tiefem Schmerz muß de Wet sehen, wie in kurzer Entfernung von seinem Beobachtungsort Cronje, den er mit Aufbietung aller Kräfte zu retten versuchte, sich ergeben muß. De Wet behauptet, die große Niederlagenzeit, die sich der Buren nach der Kapitulation Cronjes bemächtigt hätte, habe bis zum Ende des Feldzuges unglücklich eingewirkt.

Dann beginnt die Schilderung seiner Kämpfe mit den Engländern, seiner Kreuz- und Querzüge in Dranjesfretkaat, seiner Flucht nach Transvaal, seiner wiederholten Versuche in die Kapkolonie einzubrechen, um die Kapburen zu insurgieren. Er schildert einfach und schlicht, wie er immer wieder den Verfolgungen ganzer englischer Armeen entging, und giebt Gott die Ehre, der ihn und seine Kampfgenossen vor so vielem Unheil bewahrt und immer wieder gerettet habe.

Sehr warm wird sein Ton, wenn er von dem tapferen und unermüdbaren Präbidenten des Dranje-Freistaates Steijn erzählt, der die meisten seiner Kriegszüge mitgemacht hat.

Wir haben in den bisherigen Veröffentlichungen über den Krieg meist in Wort und Bild die Transvaalburen kennen gelernt. De Wets Buch schildert uns vor Allem die Buren des Dranje-Freistaates. Der „Anhang“ des Werkes enthält die ausführlichen Protocolle der Friedensverhandlungen in Vereeniging, die ein interessantes Licht auf die Verhältnisse werfen, in denen sich die Burenrepubliken am Ende des Feldzuges befanden.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 17. Nov. Die Reihnitzbrücke ist auf's Neue verpackt worden, ein Maurerpolier Kneifel hier bot einen Jahresbetrag von 11805 Mk., der Zweiteibietende war der Baumeister Habndorf-Weinberg bei Halle mit 11800 Mk.; der Zuschlag blieb vorbehalten. Bisher wurden 16000 Mk. pro Jahr gezahlt. Bekanntlich hatte der bisherige Brückenpächter seinen Posten verlassen ohne dem Magistrat Mitteilung gemacht zu haben. Der Magistrat ließ darauf das Brückengelb von einem Beamten erheben und dieser nahm im Durchschnitt 30,30 Mk. pro Tag ein und das bei der jetzigen stillen Zeit.

|| Halle, 16. Nov. Zur Ausführung weiterer Nothhandarbeiten beantragt der Magistrat 44000 Mk. zu bewilligen. Die Baucommission so-wohl wie die Finanzcommission haben sich mit diesem Antrage einverstanden erklärt, das Stadtoratorium Collegium wird am heutigen Montag die Summe bewilligen. — Auf unserem Schlachtwiehofe wird viel gehohlet, das ist eine den Fleischern längst bekannte Thatsache. Selten gelingt es, den Thäter zu erwischen, da die Diebstähle zu raffiniert ausgeführt werden. Dieser Tage gelang es aber doch, solch einen Fleischmarder auf frischer That abzufassen. Derselbe, der Fleischer Gessler Jun. aus Hohenthurm, wie das hiesige Amtsblatt mittheilt, hatte aus einem Vorkästräume ein Rinderviertel gestohlen und in die Kuchelle eines auswärtigen Fleischer's geschafft, wo

er es zerlegte und auf den Wagen des betr. Fleischer's lud. Der faubere Dursche hatte von dem Fleische auch schon die Erkenntniszeichen beiseite.

|| Halle, 17. Nov. Am Sonnabend gegen 1 Uhr nachmittags ist über dem Grundstück Merseburger Str. 149 der Telephonbrach, und fiel auf die Dederleitung der elektrischen Bahn, mit dem Ende bis auf die Erde herunterhängend. Als der Fuhrwerkbesitzer Andreas Spieß, Lägerstr. 2 wohnhaft, ehe der Schaden bemerkt war, mit einem zweispännigen Laßgeschirr die Stelle passirte, trat das Sattelgesäß auf den Telephonbrach und erhielt in demselben Moment einen elektrischen Schlag, daß es zur Erde stürzte und bei dem Versuch sich zu erheben, nochmals umfiel. Große Verletzungen scheint das Thier aber nicht erlitten zu haben, denn es konnte hernach seinen Weg weiter fortsetzen. Der Brach wurde bald wieder in Ordnung gebracht.

|| Zwochau, 16. Nov. In selbstmörderischer Absicht sprang am gestrigen Kirmes-Sonnabend um 7/7 Uhr ein fremder junger Mann in den am Dorfseingange (Straße nach Schleichitz) gelegenen Dorfseich und konnte, trotzdem der Vorfall sofort bemerkt worden war, nur als Leiche aus dem tief-schlammigen Wasser gezogen werden. Die bei dem Selbstmörder vorgefundenen Papiere ergaben, daß derselbe ein mit gutem Lehrentlassungszeugniß versehen, etwa 17 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Leipzig, Namens Kupper, sei. Da bei dem übrigens gutgekleideten jungen Menschen weder Geld noch Uhr oder andere Sachen von Werth vorgefunden wurden, kann wohl angenommen werden, daß denselben Stellung- und Mittellosigkeit zu dem traurigen Schritt getrieben haben.

|| Erfurt, 16. Nov. Ein überaus bedauerlicher Vorfall brachte am Sonnabend Vormittag großes Gerüsel in die Familie des in Weichelnbad, 1/2 Wegstunden von Erfurt entfernt, wohnenden Försters Ludolf. Dieser ist Posttag und hat die Geyflogenheit, allabendlich die Postkassette, sowie ein mit einer Kugelpatrone geladenes Gewehr mit in seine Schlafkammer zu nehmen und dieses am anderen Morgen wieder zu entladen. Am Sonnabend früh indessen unterließ dies vorerwähnter Ludolf, welcher sich schnell nach Erfurt begeben mußte, gab seinem 15 1/2 Jahre alten Sohne Carl den Auftrag, ein bestimmtes Jagdgewehr zu putzen. Der Knabe mochte dies mißverstanden haben, fuhr er holte des Vaters Gewehr aus der Kammer, um zu sehen, ob es geladen sei, mit der Wundung nach dem Fenster zu. Mithin krachte ein Schuß. Ein lauter Aufschrei erlöste vom Hofe her, auf welchem der 10 1/2 Jahre alte Bruder Ernst, idyllisch getroffen, zusammenbrach. Die Kugel war ihm in den Rücken gedrungen und hatte die Brust durchbohrt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Schmerz der bedauernswürthen Eltern ist unbeschreiblich.

|| Zeßen, 15. Nov. Der bei der königlichen Oberförsterei Glücksburg bei Seyda angelegte Forst-ausscher Detmar ring innerhalb 7 Tagen mit 6 Eichen 10 Fächle. — An dem Geburthshause des Feldmarschalls Grafen Gneisenau in dem Städtchen Schilda bei Torgau wird von dem Herrn deselben, Grafen von Hohenthal-Hohenprießnitz, eine Gedenktafel als Erinnerungsgeldchen angebracht werden. Die vor langen Jahren stattgehabte Sammlung zur Errichtung eines Bronzedenkmals des Grafen Gneisenau ergab 800 Mk. und ist jetzt auf 2200 Mk. angewachsen. Davon sollen nunmehr die Zinsen unter dem Namen „Gneisenau-Stiftung“ für unbemittelte Militärdienerinnen und -Waisen verwendet werden. (S. 21.)

|| Greiz, 15. Nov. Erst jetzt wird bekannt, daß sich bei dem Greizer Großfeuer vom 12. Oct. der Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr Jechmich, Restaurateur Horstke, eine bedeutende Rauchgas-vergiftung zugezogen hat. Beim Dessnen eines Schrankens im Restaurant-Tempel schlugen 5 giftige Gase entgegen, so daß er nicht mehr schlafen konnte Erst später, als sich das Leiden nicht hob, wurde Vergiftung festgestellt. Der Verlegte liegt noch jetzt in einer klinis Wauens, wie man hört, ziemlich hoffnungslos.

|| Wolfenbüttel, 17. Nov. In vergangener Nacht hat sich in dem etwa 5 km von hier entfernten Dorfe Ammerndorf eine Bluthat ereignet. Bei einem Tanzvergnügen im Raubmannhagen Gast-hofe gerieten mehrere junge Leute in Streit, der schließlich durch Entfernung der Ruchförder beigelegt wurde. Als nun einer der Unbetheiligten, der Altersgehilfe Heinrich Burdorf aus Wörsheim, 7/2 Uhr die Wirthschaft verlassen hatte und auf eine Gruppe freiziehender Leute aus Linde hinzutrat, wurde er von einem jungen Burschen gefragt, ob er Suchholz (einer der aus dem Localen Entiernern) gesehen hätte. Als er dies verneinte, erhielt er mit den Worten: „Was, dat werst Du nich?“ mit einem Lateneide einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Jetzt ergriffen die Burschen die Flucht. Kurz

nach 2 Uhr nachts (etwa 1/3 Stunde nach der That) wurde B. tot aufgefunden. Die Leiche wurde geborgen und der Vorfall sofort hierher gemeldet. Heute Morgen begab sich der Stationskommandant Weidmann an den Thabor und stellte umfassende Nachforschungen an. Es gelang bald, als den Täter den beim Landwirt Dietrich in Leinde bediensteten 20jährigen Kutscher Mar Weber, gebürtig aus Kl. Rudben bei Stein, zu ermitteln und festzunehmen. W. ist gefällig und gibt an, daß er nicht die Missethat begibt habe, B. zu erschlagen. Der Thäter ist sehr ruhig und gibt auf alle Fragen ausführliche Antwort. Er sowohl wie der Erschlagene sind als friebfertige Leute bekannt. Der Erschlagene war un-
verheiratet und arbeitete mit seinem Vater zusammen auf einem Gute in Oberstein.

† Falkenberg, 16. Nov. Von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet wurde gestern Abend in der zehnten Stunde der hier stationäre Jagdführer Schoof, als er, auf dem Nachhausewege begriffen, um seinen Weg abzukurzen, die Gleise der Verbindungsbahn überschritt. Unversehrt zugerichtet wurde die Leiche des Unglücklichen später zwischen den Gleisen aufgefunden. Sch. war erst am 1. October von Magdeburg nach hier versetzt worden.

† Braunlage, 14. Nov. Tödtlich verbrannt hat sich der 8-jährige Sohn Otto des Waldarbeiters Banse. Während die Mutter in der Waschküche beschäftigt war, hatte der Knabe die Petroleumlampe genommen, um damit vielleicht dem Feuer zu nahe gekommen, wodurch deren Inhalt in Flammen gerieth und den Knaben so schwer verletzete, daß er alsbald gestorben ist.

† Aus der Leßlinger Haide, 12. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird unser Kaiser bei der diesjährigen Leßlinger Jagd dem hiesigen Denkstein bei dem Dorfe Vorn einen Besuch abstatten. Mit diesem Stein, der einen imposanten Eindruck macht, hat es bemächtig folgende Bewandnis: Im Jahre 1897 fand in der Nähe dieses Steinens am ersten Jagdtage das zweite Hirschstreichens statt. Als die Jagd abgefallen war und die Jagdgäste des Kaisers ihre Standplätze verlassen hatten, trafen Kuriere von Jagdschloß Leßlingen mit Depeschen an den Kaiser an; andere hatten wieder mit Nachrichten nach dortin zurück. Der Kaiser schien etwas erregt und wandelte auf und nieder. Alles war gespannt; auch für den Ueingegebenen war es klar ersichtlich, daß es sich um etwas Wichtiges handelte. Als Prinz Heinrich hinzukam, empfing ihn der Kaiser, ermahnte ihn nach einigen einleitenden Worten zum Chef des ostasiatischen Expeditionsgeschwaders und beförderte ihn zum Admiral. Dann wies er auf die Stelle hin, an der sein Bruder ihm gegenüber stand, und sagte: „Diese Stelle wird gekennzeichnet.“ Von ihm selbst wurde ein mächtiger Granitblock, ein Findling, wie man solche häufig in der Leßlinger Haide antreffen kann, zum Denkmal auferehnen. Der Stein ist etwa 1 1/2 Meter breit undragt ziemlich 1 1/2 Meter aus dem Erdboden heraus. Auf der Vorderseite dieses eigenartigen, in den letzten Monaten wiederholt erwähnten Monumentes wurde folgende goldbronzierte Inschrift eingemeißelt: „Hier ermahnte S. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II am 19. Nov. 1897 allerhöchstdürftigen Bruder, den Kontreadmiral Prinzen Heinrich von Preußen, königliche Hoheit, zum Chef der 2. Division des zur Fahrt in die ostasiatischen Ozeane bestimmten Kreuzergeschwaders.“ So stand der Stein mehrere Jahre, bis sich unser Kaiser nach der Beendigung der chinesischen Wätern seiner wieder erinnerte und befahl, daß die Rückseite des Steines mit den wichtigsten Daten aus der neuen Colonialgeschichte versehen werden sollte. Im Laufe dieses Jahres wurde, wie berichtet, in die Rückseite des Steines noch Folgendes eingemeißelt: „Die deutsche Besitznahme von Kiautschau erfolgte am 14. Nov. 1897, der Karolinen und Marianen am 12. Oct. 1899, von Samoa am 1. Juni 1900, Cinnahme der Takaforsis am 17. Juni 1900, Cinnahme Pekings 15. August 1900, Unterzeichnung des Friedensprotokolls 7. Sept. 1901.“

Nicht weit vom Dorfe Leßlingen in der Nähe des Forstmeisters Stiemhof, wo alljährlich die Jagd auf Wildschweine veranstaltet wird, ist unter einer großen Kiefer ebenfalls in solcher Denkftein aus Granit errichtet. Dieser ca. 1,80 Meter hohe Stein, imposant und gefällig zugleich, trägt, wie bekannt, folgende Inschrift: „Letzter Jagdtag weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I. am 13. Nov. 1886.“ Auch an der neuen Königsstraße zwischen Leßlingen und Kolbitz findet man zwei Stellen durch ähnliche Denksteine geschnitten, deren von uns schon wiederholt gedacht worden ist. (Magd. Ztg.)

Kolalnachrichten.

Merseburg, den 19. November 1902.

** Weihnachtspakete nach Ostasien. Für die auf der ostasiatischen Station und im Schutzegebiet von Kiautschou befindlichen Marineangehörigen können Weihnachtspakete frachtfrei mit dem am 26. Nov.

1902 von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfer „Darmstadt“ befördert werden. Die Anlieferung der Pakete muß bis zum 20. Nov. 1902 bei der Expeditionsfirma Matiasch Rodde und Jürgens in Bremen erfolgen.

** Die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg hat auf Wunsch der Einwohner an der Wändung der Lindenstraße in die Karlsruher eine neue Haltestelle eingerichtet.

** Das Weltpanorama in der Kaiser Wilhelmshalle bietet uns in dieser Woche eine der schönsten und interessantesten Serien dar, nämlich die Düsseldorf Ausstellung, die in ihrem ganzen großen Umfang selbst durch die Gläser einen gewaltigen Eindruck auf den Betrachter macht. An unserm Auge ziehen vorüber die Eröffnungsfeierlichkeiten in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen, die prächtigen Kunstbauten und Pavillons, vor allen Dingen die große Maschinenhalle mit einem Totabdruck, der große Industrie-Palast mit seinen einzelnen industriellen Zweigen, ferner die Sonderausstellung Kairo, und viele andere interessante Ansichten, so daß wir den Besuch dieser Serie aufs Beste empfehlen können.

** Schon wieder ist in unserer Stadt ein Einbruch verübt worden, nun schon der zweite im Laufe dieser Woche. Diesmal galt der Besuch unserer städtischen Pfandleihanstalt und sind den Dieben dort gegen 30—40 goldene Uhren von ziemlich hohem Wert in die Hände gefallen. Wie vermutet wird, sind die Diebe von den oberen Rathesfelleräumen aus in den Hausflur gelangt, haben daselbst den Fensterladen der Aufstiegsstiege erbrochen und sind durch das Fenster eingestiegen. Was jetzt fehlt von den Spighuben jede Spur, doch ist wohl anzunehmen, daß anwärtige Gauner sich hier eingefunden hatten.

** Der Winter zeigt uns seit einigen Tagen ein recht ernstes Gesicht. Im Laufe der gestrigen Nacht fiel das Quecksilber des Thermometers bis auf 10 Grad C. unter Null und vermochte sich auch in den gestrigen Mittagsstunden nicht über 6 Grad C. unter dem Gefrierpunkt zu erheben. Wir hatten also auch tagsüber eine ganz respectable Winterfalle. Es scheint, daß sich von Eisener im Norden Europas eine Kältezone südwärts von Mittelasten erstreckt und daß Nordamerika ein sehr strenger Frühwinter bevorsteht während unsere Gegenden un-
gefähr jenseits dem kalten Nordosten und dem warmen Südwesten liegen und halb an diesem, halb an jenem Winter teilnehmen dürfen. Sparanda in Schweden und Kargopol im russischen Gouvernement Dniew meldeu schon vor Wochen sehr strengen Winter, bis 15 Grad unter Null.

** Viehfeuchen-Beiträge. Für im Kalenderjahre 1901 auf polizeiliche Anordnung wegen Ropes oder Lungenseuche bezw. den Folgen der Lungenseuche-Schutzimpfung getödtete oder gefallene Tiere sind im laufenden Jahre von den Besitzern von Pferden, Eseln, Maulseeln und Maultieren rund 400 Mk. von den Rindviehbesitzern rund 55 000 Mk. aufzubringen. Es wird daher von der Provinzialhauptkasse für jedes Pferd usw. ein Pfennig, für jede Rindvieheinheit — abgesehen von zusehenden Besetzungen usw. — ein Beitrag von zwei Pfennigen erhoben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 17. Nov. Heute Vormittag nach 11 Uhr wollte der einige 30 Jahre alte Knecht Flohr, welcher bei dem Gütebesitzer Herrn Leutnant d. R. Creder in Großgörschen in Diensten stand und Zunderrißen nach der hiesigen Zunderfabrik gefahren hatte, wieder nach Hause fahren. Noch auf dem Hofe der Fabrik kam er beim Abfahren unter den leeren Wagen, so daß ihm zwei Räder über den Kopf und Hals gingen, wodurch er einen Bruch des Genickes erlitt und sofort todt war. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. — Im Amtsbezirk Großgörschen wurden im Sommer 1902 ca. 10 000 Gampter gefangen. (L. Z.)

§ Lauchstädt, 14. Nov. Das früher Ceterleinsche Grundstück wird nicht, wie früher berichtet, in die Hände der katholischen Kirche übergehen, sondern soll in eine öffentliche Anstalt verwandelt werden.

§ Schaffstädt, 16. Nov. Unser Viehmarkt findet Freitag, den 21. und unser Herbst-Krammarkt Montag den 24. ds. Mts. statt.

§ Burg-Liebenau, 17. Nov. Erschossen hat sich in seiner Villa der Rentier Damm hier. Das Motiv ist unbekannt.

§ Döllau, 17. Nov. Eingebrochen wurde in der Kuchentwohnung des hiesigen Schlosses. In die Wohnung, welche sich beim Vierestall im Mittelguthof befindet, suchten die Diebe von der Parkseite aus durch Eindrüsen eines mit Schmirseife bestrichenen Fensters Einlaß und entwendeten Reittiefeln, Stiefelkappen, Reitstiefeln, Mantel und verschiedene andere Sachen.

§ Freyburg, 16. Nov. Bei der Jagd des Herrn Amteraths Siegel in Laucha wurden 132

Hafen und bei der in Bödelitz 40 Hasen, 34 Kaninchen, 25 Rebhühner und 3 Nebe erlegt. — Unsere Stadt erstrahlte heute Abend zum ersten male in elektrischer Beleuchtung.

§ St. Ulrich, 16. Nov. Bei der am Sonnabend hier abgehaltenen Holzjagd wurden 94 Hasen und 296 Kaninchen geschossen.

§ St. Michel, 16. Nov. Dieser Tage wurden dem Landwirt Lippold hieselbst beim Düngersfabrik zwei Finger der linken Hand abgerissen, um welche Finger derselbe die Hand gewickelt hatte.

§ Freyburg, 15. Nov. Da unsere Kirchenheizung dies Jahr wegen Geldmangels nicht in Gebrauch genommen werden konnte, veranstaltete der hiesige Verein „Musikalisches Kränzchen“ eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, die den Erlös von über 250 Mk. brachte.

§ Laucha, 15. Nov. Herr Richard Ködety hier errettete mit eigener Lebensgefahr ein Kind des Herrn G. Schulze vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 19. Nov. Trocken, meist heiter ziemlich strenger Frost. — 20. Nov. Trocken, vielfach heiter, ziemlich strenger Frost.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 19. November 1770, ist in Kopenhagen der berühmte Bildhauer B. Thorvaldsen geboren worden. In Kopenhagen, gelangte er ziemlich früh zur Geltung und seine Werke wurden allgemein bewundert. Zu jenem Vaterlande wurde er mit Ehren überhäuft und sein Tod veranlaßte nationale Trauer. Sein Hauptgebiet war die Darstellung idealer mythologischer Gestalten; er schuf die Antike gleichsam neu in sich in ihrer Poesie und Einfachheit, in ihrer Natürlichkeit im höchsten Sinne. In dieser Beziehung hat er eine zeitlang auf die Richtung der Kunst des 19. Jahrhunderts bedeutenden Einfluß geübt, besonders aber auf die Bildhauerkunst und Kunsttheorie seines Vaterlandes, die noch heute meist seiner Richtung folgt. Seine Bedeutung liegt in der Wiederbelebung der irdischen Richtung der antiken Kunst. Das nach ihm benannte Museum in Kopenhagen enthält seine herrlichsten Werke theils in Originalen, theils in Abgüssen; in dem von dem hier hiesigen des Gebäudes umschlossenen Hofraum findet sich sein schönstes Werk. Von seinen Originalen befinden sich auch eine Anzahl und zwar gerade mit den bedeutendsten in Deutschland, so z. B. die Statuen Gutenberg in Mainz und Schiller in Stuttgart.

Geschichtsverhandlungen.

§ Halle, 18. Nov. Das Militärgericht zu Halle verurtheilte am Sonnabend den Leutnant im 7. Kaiserregiment von Seydlitz (Halberstadt) Heinz v. Derzen wegen verurtheilter Noththat zu 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Geschieden war die unvernünftige That bei Gelegen-
heit des Wanders im Saalkreise, in Witten an dem Dienste eines dortigen Arztes, der die Sade zur Angelegenheit brachte. Der Fall ereigte damals in der genannten Gegend großes Aufsehen, nicht minder bei den Offizieren des IV. Armeekorps.

Gegen Schuppen hilft Forman.

Bermittlertes.

*(Der „Kronen-Fall“) erhält eine eigenthümliche Beleuchtung durch die Urtheilsveränderung, die jetzt der mäßighandelten Frau Nagelort-Sohn zugegangen ist. Die Verhandlung, die dort für dort die ursprünglichen Angaben bestätigt, lautet: „Die Angeklagte hat glaubwürdig vorgebracht: Sie sei von den beiden Beamten zum Polizeibureau gebracht, dort zugleich mit mehreren anderen wohlhabenden Weibspersonen ausgezogen und — untersucht, als geschlechtskrank bezeichnet und in das Krankenhaus geschickt worden, habe dort mit über 20 geschlechtskranken Weibern und sei unter ihrem Stande stehenden Weibspersonen Zimmer. Nahrung, Unterhaltung stellen müssen und erst nach zwei Wochen und mit unbilligen Wägen, aus Angst und Ekel vor dem ihr sich zeigenden Haß der Verwählung und dem Wahnsinn nahe, Freiheit erlangt. Diese ganze Behandlung habe sie über sich ergehen lassen müssen, obwohl sie nicht geschlechtskrank geworden ist, wie solche der sie behandelnde Krankehausarzt im Begleit zu dem Polizeiarzt sofort festgestellt hat, obwohl sie nicht wegen Stillschickung, sondern nur wegen des Verdachts des Betrugs (Kauf und Gebrauch eines Theaters-Abonnements ohne Zahlung des Preises) zur Verantwortung gezogen werden sollte, ein Verdacht, der sich als hinwählig erweisen habe, wie der vorgelegte, die Einstellung des Verfahrens entsprechende Bericht der Staatsanwaltschaft Hamburg erliege lasse. Wenn nach diesen gemachten Erklärungen die Angeklagte, weitere Lebensverrichtungen der Nachforschungen der Polizei-Organen ständen, in jedem in dieser Angelegenheit gegen sie eingeleiteten Verfahren sich aller der Mittel bedient, welche die Gesetzbuch zum Schutz der Angeklagten gestattet, und also einen rechtsmässigen Vertheidiger sich wählte, so müssen die dafür gemachten Verbindungen als noch notwendige Voraussetzungen unbedingt erachtet werden und nur billig erachtet es, wenn dieser offenbar schwer geprüften und über Gebühr hart behandelten Frau solche Kosten durch die Staatskasse von der Hand gehalten werden.“ — Hiermit schwindet jede Aussicht, daß die Polizei ihr Vorgehen in irgend einer Weise rechtfertigen könnte.

§ Ein Antrag zur Bildung eines Hilfsfonds für die im Burenkriege geschädigten Deutschen wird gegenwärtig im Allenbühnen vertheilt. Es heißt darin u. a.: „Viele Deutschen sind bisher aber unbekannt geblieben, daß in dem Gebiete der ehemaligen Burenstaaten große Anstellungen von Deutschen befanden, die Generation hindurch ihr Deutschthum hochgehalten, deutsche Schulen und Schulen gegründet und während des Krieges nach deutscher Art und deutschen Pflichten sich für die Burenkriege geopfert haben. Wie diese Deutschen geklämt, ist uns bekannt, die Burengenerale haben es selbst genaugen anerkannt. Wir wissen, daß 23 Proz. der Deutschen im Burenkriege ihr Leben gelassen haben, dagegen nur 7 Proz. der Buren. Im District Ulmaburg z. B. besteht eine Urtheilung von vielen Tausend Deutschen, deren Frauen nicht getrennt, deren Felder verwüest, deren Kirchen in die Luft gesprengt und deren Schulen zerstört worden sind, für diese Deutschen

Königliche Lottereeinnahme.

Vom 20. d. M. ab kann das Auszahlen der Gewinne der 207. und die Erneuerung der Loose für die 208. Lotterie erfolgen.
Neuere Kreuzlose sind noch zu haben für 3 Mk. 30 Pf. Ziehung 13. bis 16. Dezember.
 Hauptgewinn 100000 Mk. ohne Abzug.
Curtze.

Holz- u. Korbweiden-Verkauf.

Freitag den 21. Nov. mittags 12 Uhr,

sollen eine Partie Holz zum Selbstschöpfen und Korbweiden gegen Barzahlung verkauft werden.

Gammelpfad an der alten Schule.
Der Gemeinde-Vorstand.
 Weichen, den 17. November 1902.

Wohnung 2 Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten in Oßern 1903 begehbar. **Langhäuser Str. 19.**

Verlegungshalber ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, bis 1. Dezember oder später zu vermieten. **Krankestr. 11.**

Wismarstraße 3 ist die Barrierewohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten, sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

Wart 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Eine kleine Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Neumarkt 27/28.**

Obligator Str. 11 Barriere-Wohnung sofort oder 1. Jan. wegzugshalber zu vermieten. Näheres **Dammstraße 7.**

Kleinere Familien-Wohnung sowie eine Wohnung für einzelne Person zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 Wohnzimmern, zu 165 u. 200 Mk., zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu beziehen. Näheres **Weichenauer Straße 2a.**

Freundliche Wohnung, Küche, Kammer, Küche, Spielzimmer und Zubehör, per 1. Januar zu beziehen. Zufragen in der Exped. d. Bl.

Stube mit kleiner Küche, Vorwohnung, an eine brave, pünktliche Frau zu vermieten. **Beilkestraße 10.**

Große, leere Stube an einzelne, besessene Frau zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Eine mittlere freundliche Wohnung ist ein ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1 Trepp, abgeschlossener Corridor, zum 1. April 1903 von zwei Damen zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter U. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen. **Dammstraße 7.**

Anständige Schlafstelle offen. **Wagnerstraße 3.**

Freundliche Schlafstelle offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. **Dörfler Nr. 6.**

Ein starkes Arbeitspferd, ungeh. zu verkaufen. **Alte Kappe Nr. 13.**

Mk. 175000

will ich zur 2. Stelle auf Ader hinter Landhofs- oder Kassengelder zum billigen Zinsfuß ausleihen. Off. n. O. H. 6 postl. Hamburg a. S.

10000 Mark auf 1. Hypothek werden sofort oder 1. Januar gesucht. Offerten an **Otto Rarimanna, Mühlentel, Godussa.**

Mk. 8000—10000

(1. Hypothek) auf Hausgrundstück in Weichenburg, unter Brandkasse und Hälfte der Taxe, sofort oder später zu leihen gesucht. Off. n. H. 1000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

In sehr schönem Zustand mit 1000 Schoten, 40 Hln. v. Leipzig auf, ist ein neuer **Eckgrdst. mit ff. Restaur.,** conf. einger. 250 hl Bier, viel Kellerräume, Extraktkette, einst. gt. Inn. sofort zu verp. **Fr. 82000 Mk., Aug. 18 000 Mk.** Abh. Ausf. erbt. unter Post. 640 **Wihl. Hennig & Co., Dehau.**

Electricität.

Allen Interessenten von hier und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich an hiesigen Plätze

Rossmarkt Nr. 12
ein

electrotechnisches Installations-Geschäft

errichtet habe. Ich halte mich zur Installation und Lieferung aller Arten

electricischer Anlagen

bestens empfohlen und sichere bei streng reeller und fachgemässer Bedienung billigste Preise zu.

Lieferung von

Dynamos u. Electromotoren, completen Licht- und Kraft-Anlagen jeder Stromart und beliebiger Größe,

Telephon- und Telegraphen-Anlagen

unter weitgehendster Garantie. Mit Kosten-Anschlägen und fachgemässen Auskünften stehe bereitwilligst zur Verfügung und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. W. C. Herrmann,
Electrotechniker.

Trotz Erhöhung

der Einkaufspreise gebe ich die vortümlichst bekannten

Schmidt'schen Wollen

zu bisherigen billigen Preisen ab. Ferner empfehle in großer Auswahl:

- Herrenwesten
- Unterhosen
- Kindertrieots
- Seldene Tücher
- Shawltücher
- Woll. Kindershawls
- Kopftücher
- Chenilletücher
- Handschuhe
- Damenschürzen
- Kinderschürzen
- Herrenstrümpfe
- Damenstrümpfe
- Kinderstrümpfe
- Chemisettes
- Shlipse
- Hosenträger
- Taschentücher

zu billigen Preisen.

Martha Fischer vorm. Robert Liebold,
Weichenburg, Seitenbeutel 9.

Achtung!

Ich beehre jetzt auch mit nur gutem gebrandeten

Treibriemen-Leder

und beste Herren-Sohlen und -Stiefel zu Mk. 1.60, Damen-Sohlen und -Stiefel zu Mk. 1.20, bezüglichen für größere Mädchen und Frauen zu Mk. 1.00, für kleinere von 80 Pf. an.

Emil Mende, Befehl-Kaufm.,
Windberg 7.

Wasche mit Luhrs

Wegen Krankheit des Besitzers sind 2 gute

Arbeitspferde

zu verkaufen. **Brickelstraße 11.**

Gr. Waschwanne

(fast neu) zu verkaufen **Weichenburger Str. 7. p.**

2 getragene Fahrpelze,
2 Herren-Pelz Dackels und ein großer Fußsack sind preiswert zu verkaufen. **Burgstraße 7.**

Wohnungs-Anzeige.

Wohne jetzt

Gotthardtsstrasse 36 II.

Werkstatt

Hotel halber Mond, Hintergebäude.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur

Anfertigung von Tischlerarbeiten

aller Art und besser Ausführung

Bei vorkommenden Fällen stehen

Särge

zur Wahl in Liche, polirt, Kiefer, Bohlen- und Metallsärge zur

flächst und sofortiger Lieferung.

Hochachtungsvoll

C. Miethe,

Tischlermeister.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche

nebst Zubehör, Neujahr zu beziehen

Neumarktstraße 18.

Donnerstag Abend

empfeht

Kaldaunen.

Robert Reichhardt.



Haar- u. Zahnpflege.
Javol- u. Honigwasser
 Flasche à 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 50 Pf.

Klettenöl
 Flasche 25 und 50 Pf.
China- und Bay-Rum
 Flasche à 75 Pf., bis 2 Mk.,
Franzbranntwein,

Odol- und Kosmin-Mundwasser
 Flasche à 1 Mk., 50 und 85 Pf.

bei **Oscar Leberl,**
 Drogen u. Parfümerien,
Burgstraße Nr. 16.

Für Braut-Ausstattungen
 gefärbte mit auf meine gebiegenen Qualitäten zur **Anfertigung von Bände** sowie fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche ganz besonders aufmerksam zu machen.
A. Günther,
 Markt 17.

Eine große Partie **feine Luxusmöbel** sind wieder angekommen und empfehle dieselben als passende Weihnachtsgeschenke zu Engros-Preisen.
 Säulensäulen von Mk. 2.25 an, Wand-schränke mit Kunstverglasung, Sofa, Tische, Stühle, Dienststühle und Wänke zum Sitzen, Malen, Brennen und Polieren.
A. Karius, Bühl 17.

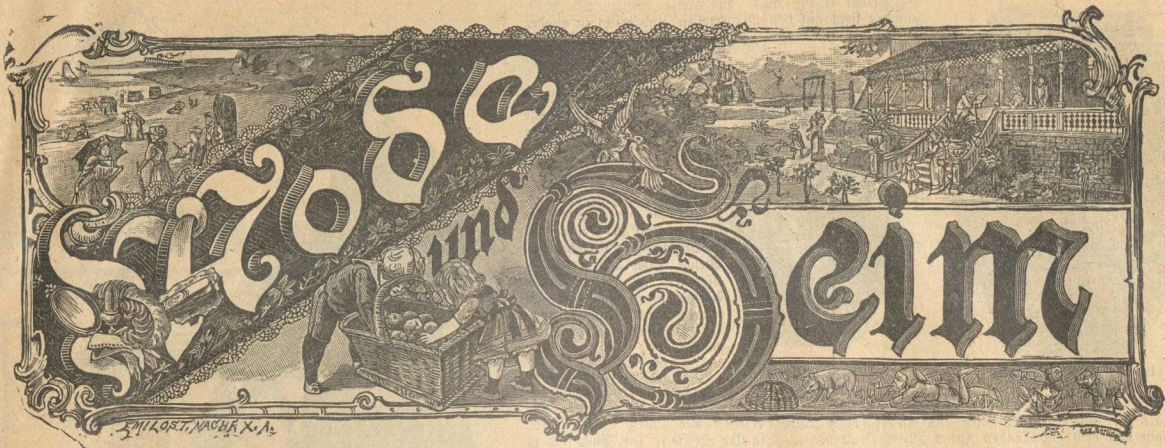
Prüfen und vergleichen Sie alle, mit den von Ihnen bisher gerachten Qualitäten meine **Globe per Mille 60 Mark, Lancet per Mille 60 Mark, Mexico Import p. Mille 50 Mk., Sedina per Mille 50 Mk., 5 Prozent Rabatt für Barzahlung bei Entnahme von Originalkisten.**
Carl Hahn, Halle a. S., Cigarren-Vers.-Geschäft, 6r. Steinstrasse 9. Fernruf 73.

Weinreben!!! in den besten, empfehlenswerthen Sorten, weiß, blau und rotfruchtig.
Kraft wurzeltreiche Reben 10 St 6 Mk. Illustriertes Sortenverzeichnis kostenlos gern zu Diensten.
Gd. Boenide & Co., Delitzsch 51. Baumhäusern u. S. G.

Zilschühe u. Pantoffeln, gute Ware, große Auswahl bei **R. Schmidt,** Seitenbeutel 2.

Thuringia, Erfurt. Garantie-Capital 55 Millionen Mark. Versicherung gegen

Einbruch-Diebstahl zu sehr billigen Prämien.
 Vertreter: **Carl Herfurth.**



Nr. 23.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1902.

Verlag von Th. Mührer in Merseburg.

Schnitt-Muster zu Toiletten-, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Saldpapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und Handarbeit.

Fig. 1 und 2. Theaterkleider. Das Kleid Fig. 1 ist aus schwarzem, dunkelblauem oder dunkelbraunem Samt gefertigt. Der Rock ist glatt und fällt über eine gleichartig geformte Grundform. Die Blusentaille hat anpassendes Futter. Ihr Oberstoff wird am Vordertheile so ausgeschitten, daß die ihm unterlegte Tüllstickerei oben und unten in der Mitte zackenförmig sichtbar wird. Der Verschluss der Blusentaille geschieht zu recht in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann am überreitenden Blusenteile mit Druckknöpfen und hierauf erst unter der Falte, die die Ausschnitte begrenzt. Ein runder Achselbogen aus Säumchen von Batiststreifen und Stickereiretzeuz erscheint als Aufputz der Blusentaille und wird von gleichartig geformten, rundgeschnittenen Heimgelbstulpen begleitet. Bandgürtel mit angebrachter Schnalle. Material: 10—11 Mr. Samt. — Fig. 2 hat einen gauirierten, aus Nonpareil-Stoff oder Seidenmuffelina gefertigten Rock.



Fig. 1. Theaterkleid aus schwarzem Samt und Spitzenstoff.

Fig. 2. Theaterkleid aus Musselinchiffon mit Irishgouture-Säckchen.

dessen Falten sich nach unten hin verbreitern. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem angelegten runden Volant versehen ist. Die Blusentaille aus Irishgouture hat eine Grundform in Farbe des Rockes und hängt vorn lang über. Ihre Vorderbahnen sind zu Reverspatten umgelegt, die sich nach unten zu verbreitern.

Den faltigen Stehfragen aus Band begleitet eine mit à jour-Säumchen versehene Schärpenkrawatte aus weichem Band, faltengürtel mit ovaler Schnalle.

Fig. 3. Theaterbluse aus dunkelroter Luftseide mit gesticktem Säumchen. Der Oberstoff der auf festem Futter gearbeiteten Bluse ist an Vorder- und Rückenteilen in schmale Säumchen genäht, die mit versehenen Kreuzstichen aus gleichfarbiger dicker Seide überstochen sind. Die Bluse schließt nur im Futter in der vorderen Mitte, die Oberstoff-Vordertheile liegen lose auf dem schmalen Einsätze aus dicht gereihtem weißen Musselinchiffon, der daher auch ziemlich weit unter die



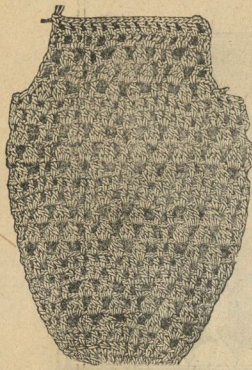


Fig. 10. Verkleinertes Detail zu Fig. 9.

Vorderteile reichen nur. Ein breiter Kragen aus Irishguipure liegt auf den Vorderteilen und reicht in runder Form über den Rücken. Halblange Ärmel mit Spitzenmanschetten. Material: $\frac{1}{2}$ bis 3 Meter Seide.

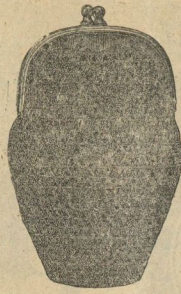


Fig. 9. Gehäkeltcs Geldtäschchen.

Fig. 4. Winterkonfektion. Der halblange Mantel aus beiefarbigem Tuch oder Himalayastoff hat bis zur Achselnadt geteilte Vorderbahnen, deren Kanten eingemalt abgesteppt sind. Am Rande des Mantels erscheint ebenfalls eine mit Steppnähten versehene Blende. Der Rückenteil des Mantels ist lose. Breite Ärmelstulpen mit Steppreihen, breiter Umlegebogen aus Persianer- oder Chinäsaftell.

Fig. 5. Besuchskleid aus Tuch oder Wollstoff für Frauen. Die Blusentaille des Kleides ist mit einem Einsatze aus gleichfarbiger Seide versehen und schließt in der Mitte, unabhängig von dem anpassenden Futter, durch Druckknöpfe. Die Oberrispeile aus Tuch sind in Zungenzacken ausgeschnitten, die mit Schürstich umrandet werden. Die gleichen Zacken erscheinen auf den weiten Ärmeln und am Rocke, dessen links Blatt unten nach rechts entsprechend breiter geschnitten werden muß, um unter die Zacken treten zu können. Der Rock besteht aus zwei rundgeschnittenen Bahnen. Material: 4 Mtr. Tuch.

Fig. 6. Schulanzug für Knaben aus dunkelblauem Cheviot. Das Beinkleid hat Gummizüge und ist wenig gebauscht. Das Täschchen hat einen seitlich eingeknüpften Einsatze aus cremefarbigem Flanell oder Tuch, der mit querüber angebrachten Bandleisten bedacht ist und allenfalls durch einen anderen, mit einem Kragen versehenen Einsatze vertreten werden kann. Der Matrosenragen, der vorn in schmale Ausläufer endet, ist an der Kante ebenfalls mit Vorten bedacht und aus dem Stoffe des Anzuges geschnitten. Ueber diesen Kragen kann man einen gleichgeformten, an den Einsatze geknüpften, aus dem Stoffe des Plastrons anlegen. Das Röckchen ist mit einem Gürtel aus gleichem Stoff versehen. Es hat seitlich angebrachte Täschchen und mit Spangen besetzte Stulpen an den Ärmeln. Die Spangen sind von Säumdüben durchzogen, die mit je einem Knopfe abschließen. Die nebenstehende Figur zeigt die Vorderansicht des Anzuges.

Fig. 7. Theaterkleid aus resedagrünem Tuch. Dem blusenförmig geschnittenen Oberstoffe ist eine breite Irishguipure-Spitze eingesetzt, die übereinstimmend zur Farbe des Tuches gefärbt wurde. Das Tuch ist in Bogenzacken ausgeschnitten und wird von schräg gespannten, schwarzen Samtbändern zusammengehalten. Außer dem breiten Einsatze erscheinen noch verziert fagelförmige Infuskationen. Die Ärmel werden in gleicher Art gemacht. Der Rock kann aus Vordertahn und zwei runden Rückentahnen bestehen und an dem unteren Rande den gleichen Aufputz wie die Taille, jedoch nicht so breit, erhalten.

Fig. 8. Theaterkleid aus schwarzer Luise. Der Rock wird auf einer ziemlich engen Grundform gearbeitet, die nur im Besatze mit dem Oberrocke vereint wird. Der plissierte Rock wird aus nach oben wenig geschrägten Bahnen gemacht, die falten werden eingelegt, gefebtet, gebügelt, mit Bändern unternäht und im Schlitze etwas zusammengefaßt. Die Blusentaille zeigt reihenweise Plissee-falten; sie schließt vorn in der Mitte unter den falten mit Druckknöpfen, ist etwas ausgeschnitten und wird mit einem großen St. rei- oder Spigenragen versehen. Die sehr weiten Ärmel haben gleichfalls trichterförmig erweiterungsfähige Spitzenmanschetten. Material: 16—18 Mtr. Seide.



Fig. 7. Abend- und Theaterkleid aus resedagrünem Tuch mit gleichfarbiger Spitzeninkrustation.

Fig. 8. Abend- und Theaterkleid aus schwarzer Luise mit plissierter Rocke.

Fig. 9. Theaterbusse aus dunkelroter Luise mit gestickten Säumdüben.



Fig. 6. Schulanzug aus dunkelblauem Cheviot für Knaben von 8 bis 12 Jahren. Vorderansicht siehe nebenstehende Figur.

Fig. 9. Gehäkeltcs Geldtäschchen. Das einfach ausführbare Täschchen ist aus roter Korndemetische hergestellt. Es schließt mit einem Messingbügel. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Stäbchen = St., Kettenmasche = K. Die Arbeit wird in der Runde auf einem Anschläge von 14 L. ausgefüllt. 1. Cour: 4 L. übergeben, 1 St. zu 1 L., 1 St. in dieselbe L., 1 eum



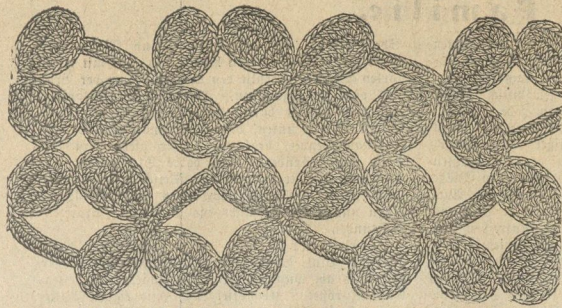


Fig. 11. Borte in Häfelarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern etc.

die man zusammen abschürzt, in die folgende Lücke; 3 L , 1 St. in die nächste Lücke, 3 L , 3 St., die man zusammen abschürzt, in die folgende Lücke, 3 L , 1 St. in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke. Die zweite Hälfte wie die erste umhäkeln. — 6. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, zweimal: 1 L , 1 St. in die nächste Lücke; zweimal: 3 L , 3 St., die zusammen abgeschürzt werden, in die folgende Lücke; 3 L , 1 St. in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, zweimal: 3 L , 3 St., die zusammen abgeschürzt werden, in die nächste Lücke; 3 L , 1 St. in die folgende Lücke, zweimal: 1 L , 1 St. in die nächste Lücke; 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke, die zweite Hälfte wie die erste umhäkeln. — 7. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, dreimal: 1 L , 1 St. in die folgende Lücke; 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke, zweimal: 1 Luftmasche, 1 Stäbchen in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke; 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, dreimal: 1 L , 1 St. in die folgende Lücke; 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke. Die zweite Hälfte in der gleichen Art umhäkeln. — 8. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, 1 L , 1 St. in die nächste Lücke, vom Q an wiederholen. Die zweite Seite ebenso arbeiten. — 9. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, zweimal: 3 L , 1 Lücke übergehen, 3 St., die man zusammen abschürzt, in die nächste Lücke; 3 L , 1 Lücke übergehen, 1 St. in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, vom Q an einmal wiederholen. Zweimal: 3 L , 1 Lücke übergehen, 3 St., die man zusammen abschürzt, in die nächste Lücke; 3 L , 1 Lücke übergehen, 1 St. in die folgende Lücke, 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke. Die zweite Hälfte wie die erste umhäkeln. — 10. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, 1 L , 3 St., die man zusammen abschürzt, in die folgende Lücke, 3 L , vom ersten H an zweimal wiederholen. 3 L , 1 St. in die nächste Lücke, 3 L , vom ersten H an zweimal wiederholen, 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke. Die zweite Hälfte wie die erste umhäkeln. — 11. Cour: 1 K , 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, 2mal: 3 L , 3 St., zusammen abschürzen, in die nächste Lücke, 3 L , 1 St. in die folgende Lücke; vom H an zweimal wiederholen. 1 L , 1 St. in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke; die zweite Hälfte wie die erste umhäkeln. In der hier angegebenen Art arbeitet man nun noch sieben Touren weiter, nur wird in den folgenden Touren nicht mehr aufgenommen, sondern nur die Musterung gebildet, wie man aus der Fig. 10 erfieht. Für die Form des Bügels werden auf jeder Hälfte des Täschchens noch 5 Touren gearbeitet. Die Herstellung dieser Touren v ranschaulicht ebenfalls Fig. 10. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet.

Fig. 11. Borte in Häfelarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kleidern etc.



Fig. 3. Halbhangar Mantel (trolls-quart) aus Tuch.

Das einfache, leicht ausführbare Muster besteht aus dreiblättrigen Kleeblättern, die man nach der Abbildung aneinanderreihet. Man kann je nach Bedarf nur eine Reihe oder auch mehrere Reihen verwenden. Unsere Vorlage war aus scharfarbigem Häfelgarn hergestellt, doch kann die Musterung auch aus andersfarbigem Garn oder auch aus Seide gearbeitet werden. Abürzungen: Masche = M , Luftmasche = L , Kettenmasche = K , feste Masche = f. M , halbes Stäbchen = h. St , Stäbchen = St . Jedes Kleeblatt wird in folgender Weise hergestellt. 13 L aufschlagen, 3 L übergehen, 5 St., 1 h. St , 1 f. M ; sodann wird der Arbeitsfaden unter den L auf die noch nicht umhäfelte Seite der L Glieder geföhrt. Man arbeitet nun: 1 f. M , 1 h. St , 3 St., siebenmal: 2 St. in die nächste M ; 3 St., 1 h. St , 1 f. M . Mit 1 K wird das Blättchen geschlossen. Bei deren Ausführung sieht man in das rückwärtige Glied der ersten, in der zweiten Blättchentour gearbeiteten f. M und in die zweite L des Anschlages. Die beiden folgenden Blättchen werden in der gleichen Art hergestellt. Die letzte K des letzten Blättchens wird nicht abgeschürzt, sondern man führt die Nadel noch durch jene Stellen, wo die K des zweiten und ersten Blättchens sitzen und zieht den Arbeitsfaden als Schlinge durch. Man hat nun vier Schlingen auf der Nadel, die man zusammen abschürzt. Für den Stiel schlägt man 14 L an und arbeitet, auf diesen zurückgehend (über eine Einlage von 2 Fäden) 1 L übergehend, 13 f. M in die nächsten 13 L . Den Anfang und Endfaden vernäht man sorgfältig. Hat man eine genügende Anzahl Blättchen angefertigt, so setzt man sie nach der Fig. 11 zusammen. Fig. 12 zeigt die Ausführung der Arbeit sowie das ineinanderschließen der drei Blättchen.

mol: 1 L , 1 St. in die nächste M . Sodann dreimal: 1 L , 1 St. in die L , in der das letzte St. fßt. Sodann arbeitet man auf der zweiten Seite der Anschlages das gleiche und schließt die Tour mit einer K , die man in die 13. L des Anschlages ausführt. In den folgenden Touren nimmt man stets an den Seiten auf, indem man über die L der zwischen den mittleren 2 St. liegenden L zwei, durch 1 L getrennte St. arbeitet. — 2. Cour: 1 K in die nächste Lücke, 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, zweimal: 1 L , 1 St. in die nächste Lücke; 1 L , 1 St. in dieselbe Lücke, elfmal: 1 L , 1 St. in die folgende Lücke; 1 L , 1 K in die 3. der 4 L . — 3. Cour: Diese Tour ist gleich der zweiten Tour. — 4. Cour: 1 K in die nächste Lücke, 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, 1 L , 1 St. in die folgende Lücke, zweimal: 5 L ; 1 Lücke übergehen, 3 St., die zusammen abgeschürzt werden, in die nächste Lücke; 3 L , 1 Lücke übergehen, 1 St. in die folgende Lücke, zweimal: 3 L , 1 Lücke übergehen, 3 St., die zusammen abgeschürzt werden, in die nächste Lücke; 3 L , 1 Lücke übergehen, 1 St. in die folgende Lücke, 1 L , 1 St. in die nächste Lücke, 1 L , 1 St. in dieselbe L . Die zweite Hälfte der Arbeit wird in der gleichen Art umhäfelt. — 5. Cour: 4 L , 1 St. in dieselbe Lücke, 1 L , 1 St. in die nächste Lücke, dreimal: 3 L , 3 St.

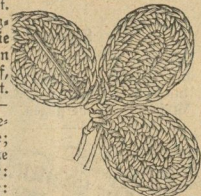


Fig. 12. Vergrössertes Detail zu Fig. 11.

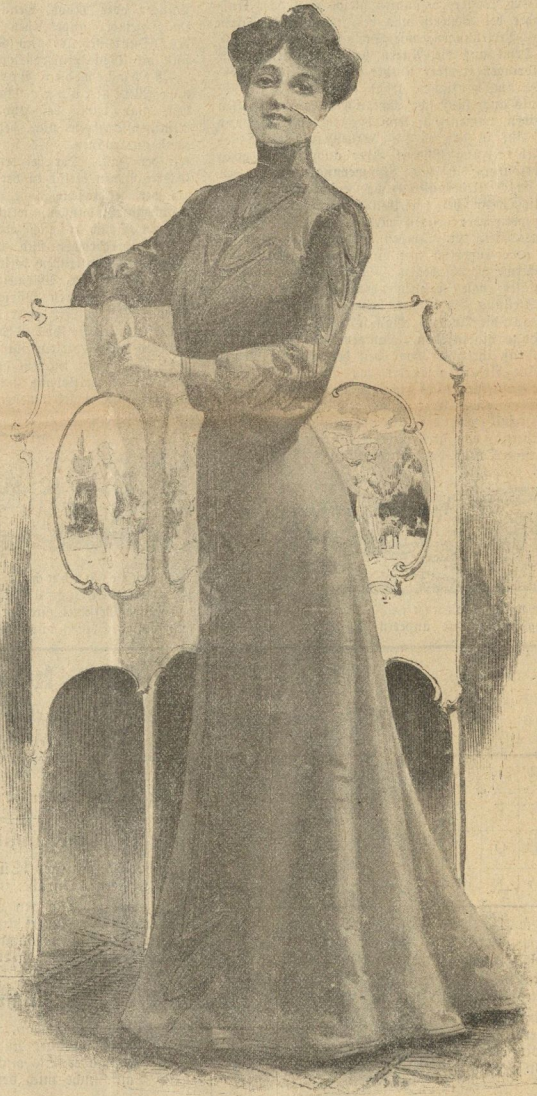


Fig. 5. Besuchskleid für Frauen; auch für stärkere Damen geeignet.

für Haus und familie.

Spruch.

Und war die Freude noch so süß —
Ein Wälkchen kommt gezogen,
Und vom geträumten Paradies
Ist jede Spur verflohen.

E. & S. 11.



Mittel gegen entzündete Augenlider. Das Auge, das wichtigste aller Sinneswerkzeuge, erfordert ganz besondere Pflege, wenn es für den Lebenslauf und für die Lebenszeit ausreichen soll. Von dem Auge muß möglichst die Einwirkung von Rauch, Staub, dicken Dünsten, zu großer Hitze, sehr kaltem Wasser, besonders gleich nach dem Aufstehen oder bei Schweiß und bei Zugluft abgehalten werden. Verletzungen, wie Schläge auf den Kopf, harter Druck auf die Augen beim Zuhalten, sowie das Eindringen fremder Körper sind ängstlich zu vermeiden. Am häufigsten trägt aber das natürliche sowohl als auch künstliche Licht Schuld an den vielen Augenleiden, namentlich wenn dasselbe zu scharf und zu grell ist, so daß es die Nervenhaut des Auges sehr Ueberreizung lähmt. Aber auch zu schwaches Licht, besonders in der Dämmerung, schadet den Augen, da es Ueberanstrengung derselben verursacht, namentlich wenn bei derselben feine Arbeiten gemacht werden oder gelesen wird. Katium ist es, die Milchglaslinsen der Lampen innen etwas blau zu färben, oder äußerlich mit einem matt graublauen Papierstirn zu überdecken. Ebenso sind graublauere Brillengläser von wohlthuernder Wirkung. Ferner ist die Stellung des Lichtes beim Arbeiten von Bedeutung für die Augen. Man lasse dasselbe von der linken Hand hineinfallen. Lampen stelle und bedecke man so, daß ihr Licht von oben her auf die Arbeit fällt. Die Arbeit gefährdet das Auge sehr leicht, wenn sie demselben nicht richtig angepaßt wird. Zunächst ist zu lange Anstrengung dem Auge beim Arbeiten, zumal wenn der Arbeitsgegenstand sehr fein oder glänzend, von grellen oder dunklen Farben ist, eine häufige Quelle von Augenleiden.



Der Garten

Zimmergärtnererei. Man sehe sich jetzt nach Hyazinthen und anderen Zwiebelgewächsen um

und beachte beim Einkauf derselben, daß die größten Zwiebeln nicht die besten sind, sondern daß das Gewicht derselben maßgebend ist. Mit einfach blühenden Hyazinthenzwiebeln erzielt man gewöhnlich bessere Ergebnisse, als mit gefüllten. Man gebe nicht zu viel Geld für neue Sorten aus; die alten sind meist nicht minder schön und kosten weniger. Die Hängelkörbe und Hängelampen sind von den abgeblühten Pflanzen zu befreien und die freigeordneten Plätze mit Hyazinthen und Tulpenzwiebeln zu besetzen. Auch Amorphyliszwiebel können jetzt eingepflanzt und aus Fenster gebracht werden. Die zum Antreiben für die Wintermonate bestimmten Blumenzwiebel setze man nach Empfang in nicht zu große Töpfe, gieße diese gut an, stelle sie im Keller oder in der Speisekammer in eine Kiste und bringe so viel Sand darauf, daß die Töpfe handhoch damit bedeckt sind. Wer im Besitze eines Gartens ist, der grabe die Töpfe ca. 30 cm unter den Boden und bedecke die Oberfläche derselben bei eintretendem Frost mit Laub, Ästern oder Moos, wenn die Zwiebeln später als im Dezember angerieben werden sollen. Während des „Dunkelstehens“ (im Keller oder Speisekammer) sind die Töpfe ein paarmal zu begießen.

Behandlung der Beete bei sehr trockener Witterung. Manche Gartenfreunde glauben, man dürfe bei sehr trockener Witterung die Gemüseplanzbeete nicht bedecken, indem sie dann zu stark austrocknen. Es ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Der bei trockenem heißen Wetter geloderte Boden bleibt in der Tiefe feuchter und kühler als der geschlossene nicht geloderte, weil die Haarschichtverbindungen, welche das Wasser aus den tieferen Schichten nach oben leiten und verdunsten lassen, unterbrochen sind, weil die zwischen den geloderten Bodenteilschen befindliche eingeschlossene Luft als ein schlechter Wärmeleiter ein zu tiefes Eindringen der äußeren Wärme verhindert und der geloderte Boden weit mehr atmosphärische Feuchtigkeitsluft, so zum Beispiel Thau, aufzunehmen und zu Tropfen zu verdichten imstande ist als geschlossener. Schließlich gehen in dem geloderten Boden die Prozesse der Verwitterung und Fersetzung weit regelmäßiger und vollkommener vor sich als in einem geschlossenen.



Die Küche.

Junge Hähnchen oder Tauben mit Petersilie gefüllt (vorzüglich). Nachdem das junge Geflügel gut vorgegärtet worden ist, giebt man einige Spiden durch die Brust, umbindet sie mit

Speckspeiben, legt Herz, Lunge und Magen mit einem Stück Butter innen hinein und füllt mit einem starken Bündel Petersilie den übrigen Raum der Brust aus, ohne sie zuzunähen. In einem Bratentöpfchen läßt man Butter darin werden, legt das Geflügel, die Brust nach unten, dicht nebeneinander und läßt, ehe man wendet, bräunen, vorher giebt man eine Prise Salz darüber. Eine halbe Stunde vor dem Garwerden überstreut man das Fleisch mit Zwiebelkrume, gießt nach und nach etwas kochendes Wasser hinzu und unterläßt nicht das Begießen. Bratezeit: 2 Stunden.

Hirnsuppe. Man lege das Kalbshirn, damit sich das Blut herauszieht, in lauwarmes Wasser, häutet es ab, wiegt es mit einer Zwiebel und etwas Citrone, röstet 2 Kochlöffel Mehl mit eigröb Butter zart hellgelb, füllt mit guter Fleischbrühe auf, verührt das Ganze und läßt es eine Viertelstunde aufkochen. Dann verkostet man 1—2 Eigelb, gießt die Suppe unter fortwährendem Rühren durch ein Sieb in die Suppenkassell und giebt nach Belieben gebähte Schnittchen oder Klößchen darunter.

Kashee von übrig gebliebenen Braten. Das Fleisch wird mit einer Zwiebel, etwas Citrone und Petersilie feingewiegt, ein Stück Butter zerlassen und mit 1 Kochlöffel Mehl hellgelb geröstet. Dann giebt man 2 Kochlöffel Semmelbrösel, darunter, dünstet sie noch etwas ab und rührt dann das gewiegte Fleisch mit guter Fleischsuppe zu gehörigen Breistärke an, giebt das nötige Salz und etwas Pfeffer daran und rührt es zu dem Citronen nach Geschmack mit Citronensaft würzend. Nachdem das Ganze noch etwas aufgekocht hat, wird es angerichtet.

Kartoffelsauce. Von einem apfelgroßen Stückchen Butter und einigen Kochlöffel Mehl wird ein gelbes Einbrenn gemacht, 4 roh gekochte Kartoffeln in Schnitz geteilt, diese mit etwas Petersilie und einer Zwiebel in die Kasserole gegeben, mit Fleischbrühe aufgefüllt und so lange gekocht, bis die Kartoffeln weich sind. Das Ganze wird nun durch ein Sieb gedrückt, mit einigen Eßlöffeln sauren Rahm und etwas Citronensaft noch einmal aufgekocht und mit 1 Eßlöffel angerührt.

Gebeizter Kalbsbug. Der Kalbsbug, auch ein anderes, beliebiges Stück Kalbsfleisch kann verwendet werden, wird gewaschen, mit etwas Salz und Pfeffer eingerieben und in ein itdenes Gefäß gelegt. Dann giebt man einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln, gelbe Rübe, Borbeerblatt, Nessel, Pfefferkörner, Citrone und ein Sträußchen Estragon und mit Wasser vermischten Weinessig darüber, bedeckt und beschwert das Fleisch mit einem Brettchen und wendet es täglich um. In einigen Tagen ist es zu gebrauchen. Dann wird das Fleisch gebraten, von der Beize die Hälfte daran abgossen, mit Butter beträufelt und mit einigen Eßlöffeln sauren Rahm vermischt.

für die kleine Welt.

Somogramme.

I.				II.			
R	R	R	R	A	A	A	A
E	E	E	E	A	O	R	R
E	I	O	U	G	G	L	L
D	D	N	N	S	S	M	M

Die je 16 Buchstaben dieser Quadrate sind anders zu ordnen und zwar so, daß sie von links nach rechts und von oben nach unten gelesen eig den:

- Ein Gefäß. Einen Maß. Ein der Mähnung erwandtes Laßer. Den Namen unseres Planeten.
- Ein von den Königen erfundenes Produkt aus mineralischen Stoffen. Ein Laßter in America. Den Gott der Liebe. Die letzte Häberhäte der Menschen.

Geographisches Rätsel.

Ich bin ein Klug im Russenland,
Zugleich als Titel wohl bekannt.
Um füge Du
Ein „au“ hinzu,
Und luche mich, mein liebes Kind,
In Ballan-Landen ganz geschwind.

Versteckrätsel.

Werkzeug, Lampenschirm, Weichsel, Augenlid, Augen, Thaten, Bierküßer, Faulenzler, Koblmeise, Mutterprache.

In obigen Worten ist ein Sprichwort verdeckt.

Gegensatzrätsel.

Freude, Gebirge, Süden, Morgen, Geburt, Anfang, Kerne, Unruhe, immer, klein, nein.
Zu jedem der obigen Wörter ist der Gegensatz zu suchen. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben, jedoch in anderer Reihenfolge, den Namen einer Republik.

Tauschrätsel.

Führt Er mich an, haßt Du mich gern,
Komm' aus der Näh' ich oder Fern!
Wenn aber Sie mich führt an,
Dann suche mich beim Bauersmann.

Rätsel.

So wie das Erste heißen Kinder,
Ein Schulerdichter auch nicht minder.
Das Zweite, fein gebacht, geklopft,
In dünne Haut ist es gestopft.
Das Ganze ist ein drolliger Mann,
Der Euch zum Lachen wohl bringen kann.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus letzter Nummer.

Quadraträtsel:

i	d	a
d	i	r
a	r	t

— Städterätsel: Donaustadtungen. — Scherzfrage: Apfelhaus. — Kopfrätsel: Abel, Abell, Nabel, Gabel, Kahl, Wabel. — Lauträtsel: Fuß, Nase, Eil, Waße, Hand, Mars, Gaud, Ehn, Iell, Kola, Lage, Hund, Aelt, Gang. — Unterstrichung. — Kreuzrätsel:

er	na
le	ben

Buchstabenrätsel:

Haus	—	Maus,
Fisch	—	Ötter,
Lichter	—	Leim,
Bier	—	Tomme,
Brot	—	Korb,
Kast	—	Gel.

Ziehung den 29. Novbr. 1902.

Ich bringe
Glück!

Ich bringe
Glück!

Meissner Dombau-Lotterie

zur
Erneuerung des Domes in Meissen.

Von hoher Regierung amtlich genehmigte Lotterie für Königreich Sachsen, Preussen, Bayern etc.

Sehr günstige Gewinnchance!

Für den geringen Einsatz von Mark **3.—** sind

evtl. **100,000** Mk. zu gewinnen.

Nur baare Geldgewinne. Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Ziehung **29. Novbr. 1902**
und folgende Tage
im Ziehungsalle in Meissen.

Dieses grosse und zu guten Zwecken dienende Unternehmen wird freundlicher Beachtung und Unterstützung durch Abnahme von Loosen empfohlen; falls diese inzwischen vergriffen, offerire sofort andere. Hoffentlich geben Sie mir Gelegenheit, Ihnen schon recht bald einen grösseren Gewinn auszuzahlen.

Preis des
ganzen Looses **3** Mark

GEWINN-PLAN:

Es kommt nur auf einen Versuch an!

1	Prämie zu	60 000	Mk. =	60 000	Mk.
1	Gewinn zu	40 000	Mk. =	40 000	Mk.
1	Gewinn zu	20 000	Mk. =	20 000	Mk.
1	Gewinn zu	10 000	Mk. =	10 000	Mk.
2	Gewinne zu	5 000	Mk. =	10 000	Mk.
5	Gewinne zu	3 000	Mk. =	15 000	Mk.
20	Gewinne zu	1 000	Mk. =	20 000	Mk.
30	Gewinne zu	500	Mk. =	15 000	Mk.
50	Gewinne zu	300	Mk. =	15 000	Mk.
150	Gewinne zu	100	Mk. =	15 000	Mk.
400	Gewinne zu	50	Mk. =	20 000	Mk.
1 000	Gewinne zu	20	Mk. =	20 000	Mk.
11 500	Gewinne zu	10	Mk. =	115 000	Mk.

13160 baare Geldgewinne u. 1 Prämie im Betrage von **375 000** Mk.

Bitte, versuchen Sie!

Soweit mein Vorrath reicht, offerire ich **Loose** zum Planpreise **à Mk. 3.—** incl. Reichsstempel.

Die Nachfrage nach diesen Loosen ist in Anbetracht des guten Zweckes und der äusserst günstigen Gewinnchancen eine sehr grosse und erbitte ich Ihre gef. Bestellung umgehend.

Bestellungen erfolgen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, doch werden auch Coupons und Briefmarken in Zahlung genommen. — Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Fritz Engemann, Lotterie-Geschäft, Lübeck.

Postanweisungen bis 5 Mark sind nur mit 10 Pfg. zu frankiren.

Ziehung 29. Novbr. 1902.

Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre auch im gesammten Preuss. Staatsgebiete genehmigt.

Hauptgewinn im günstigst. Fall **100,000 Mk. ohne Abzug.**

Eilt sehr!

Ziehung 29. Novbr. 1902
und den folgenden Tagen.

Loos nur
Mark 3.-!

Hauptgewinn im günstigst. Fall **100,000 Mk. ohne Abzug.**

Bitte hier abzutrennen!

Bestell-Brief!

An **Fritz Engemann, Lotterie-Geschäft, Lübeck.**

Zur **Meissner Dombau-Lotterie** wollen Sie mir umgeh. — Loos zugehen lassen.

Der Betrag von Mark _____ { gleichzeitig durch Postanweisung einliegend (Einschreiben).
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Adresse: Vor- und Zuname: _____

Stand: _____

Wohnort: _____

Nächste Poststation oder Strasse: _____

☞ Diesen Bestellzettel bitte sofort absenden zu wollen, damit ich Ihre werthe Bestellung noch ausführen kann. ☞

☞ Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. ☞

Bitte um recht deutliche Schrift und genaue Adresse.

Halte mich auch zum Bezug anderer staatlich genehmigter Lotterie-Loose empfohlen, von denen stets grössere Anzahl auf Lager habe.

Zur gefl. Notiz! Bestellungen erfolgen am einfachsten auf dem Abschnitt der Postanweisung und ist dann die Einsendung des Bestellcheines nicht erforderlich.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartals: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmüller,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

№ 272.

Mittwoch den 19. November.

1902.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag den 21. Novbr. Die Expedition.

**Ueber das Attentat
gegen den König von Belgien**
wird noch folgendes durch das „Wolffsche Bureau“
gemeldet: Ueber die Persönlichkeit des
Attentäters, Gennaro Rubino, ist nimmer fest-
gestellt worden, daß Rubino aus Vitozzo in der
Provinz Bari (Südbitalien) gebürtig ist. Er wurde
dort am 24. November 1859 geboren als Kind acht-
jähriger Eltern. Er diente im 50. italienischen In-
fanterieregiment und wurde während seiner
Dienstzeit zu fünf Jahren Zuchthaus ver-
urtheilt, weil er in einem Umfuziden huldigenden
Blatte einen Artikel veröffentlicht hatte. In Mail-
land, wo er später Lehrer des französischen war,
wurde er im Jahre 1893 wegen Fälschungen zu
4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Später
ging er mit einem seiner Brüder nach London und
wurde dort von den Anarchisten, die ihn für
einen Spion hielten, in ihren Blättern
bestig angegriffen. Rubino ist verheiratet,
seine Frau ist irrsinnig. Der „Agentia
Stefani“ wird aus London gemeldet: Gennaro Rubino
lebte seit einigen Jahren in England und ist während
dieser Zeit nie nach Italien gegangen. Er wohnte
früher in Glasgow und ließ sich später in London
nieder, wo er aus der anarchistischen Partei aus-
geschlossen wurde, weil man ihn des Betrugs beschul-
digte. Soweit hier bekannt, befand sich Rubino noch
am 31. Oct. in London.

Genaue Einzelheiten über Rubino enthält folgende
römische Meldung eines Berliner Blattes. Rubino,
ein wegen unflätiger Propaganda aus dem
Heer ausgestoßener Sergeant, befand sich 1893 als
Buchhalter in Mailand und wurde dort zu drei
Jahren Gefängnis wegen Betruges verurtheilt. Durch
Amnestie 1896 befreit, ging er nach London, wo er
sich einen kleinen Laden einrichtete. In Folge ver-
schlechter Speculationen machte er Bankrott. In London
trat er dem Anarchistenclub bei und wurde immer
aufmerksam überwacht. Bei seinen Genossen kam er
übriens in den Verdacht, für wöchentlich drei
Pfund Sterling Spion des italienischen Agenten
Prina zu sein, der in London mit der Ueberwachung
der Anarchisten betraut ist. Diese Anklage der
Spionage wurde in allen anarchistischen Parteiblättern
der Welt veröffentlicht, um das Mißtrauen der
Anarchisten gegen Rubino nachzuhalten. Ein Bruder
Rubinos, Enrico, ebenfalls ein Anarchist, schloß sich
den Protesten gegen seinen Bruder an. Dieser
erklärte eines Tages, er werde den Genossen beweisen,
ein wie aufrichtiger Anarchist er sei. Man glaubt,
Rubino sei unbeschädigt in den ersten Tagen des
November nach Belgien abgereist, der italienische
Agent avisierte jedoch Rubinos Verwandten, und man
versteht nicht, wie er der Aufmerksamkeit der Brüsseler
Localbehörden entgehen konnte.

Ob der Attentäter Mitschuldige hatte,
ist sehr zweifelhaft. Mehrere Personen, die sich im
Augenblick der That in der Nähe Rubinos befanden,
behaupten, eine zweite Person habe ihn begleitet und
sei dann in der Menge verschwunden. Dem Brüsseler
„Petit Bleu“ zufolge wurde am Sonntag Abend ein
Anarchist Namens Chapelle einem Verhör unter-
zogen, weil Rubino gefragt hatte, er kenne ihn; das
Blatt will wissen, daß Verhaftungen von mehreren
Anarchisten, die in Brüssel wohnen, bevorstehen. Der
Anarchist Weidag sagte freiwillig aus, daß Rubino
wohl versucht habe, sich an ihn zu drängen, daß er
ihm ein Paket mit Rastzeug und Zeitungen sandte

und ihm mittheilte, daß er für den 15. November
eine Beschäftigung hätte, ihm (Weidag) aber sowohl
wie seinen Kameraden Chapelle, dem sofort wieder
freigelassenen Anarchisten, sei Rubino widerlich und
verächtlich vorgekommen.

Im Ausland wird die Schandthat Rubinos
überall mit dem gebührenden Abscheu gebrandmarkt.
Da es wiederum ein Italiener war, der in der Rolle
eines anarchistischen Attentäters auftrat, so sind von
besonderem Interesse die Kundgebungen aus
Italien. Der Papst richtete an den König
der Belgier ein Glückwunschtelegramm, ebenso hat
Ministerpräsident Zanardelli ein solches im
Namen der italienischen Regierung an die belgische
Regierung gerichtet. Der König beauftragte den
Ober-Ceremonienmeister Giannotti, der belgischen Ge-
sandschaft in Rom seine Glückwünsche zu übermitteln.
Die „Tribuna“ drückt ihren Abscheu über die
That Rubinos aus. König Leopold, der gewissenhaft
die constitutionellen Formen gewahrt habe, habe sein
Leben dem Wohle des Volkes und der Aufrechter-
haltung der Freiheit gewidmet; das Verbrechen sei
ein neuerlicher Ausfluß der thörichtesten anarchistischen
Theorie. Italien werde mehr als die anderen
Nationen die tiefe Erregung empfinden, weil, obwohl
die Anarchie kein Vaterland habe, der Schuldige ein
Italiener sei. — Die übrigen Blätter sprechen sich
in ähnlichem Sinne aus.

Freisinniger Bezirkstag. — Wählerversammlung.

Am letzten Sonntag Vormittag fand im „Schul-
heiß-Restaurant“ zu Halle ein Bezirkstag der
freisinnigen Volkspartei statt, bei dem die
Wahlkreise Halle und Saalkreis, Merseburg,
Duerfurt, Weissenfels-Naumburg-Zeitz, Mansfeld,
sowie Torgau-Liebenwerda vertreten waren. Es
wurden zunächst die Verhältnisse der einzelnen Wahl-
kreise besprochen und dabei festgestellt, daß die Aus-
sichten für freisinnige Candidaturen diesmal gün-
stiger sind als seit langem; der Zolltarif mit seinen Ge-
fahren für unser Wirtschaftsleben habe vielen
Kreisen der Wählerschaft die Augen geöffnet über das
Verbrechen der Regierungspolitik, sowie insbesondere
über die volkfeindlichen Bestrebungen der rechtsstehen-
den Parteien und sie zu der Ueberzeugung ge-
bracht, daß Linderung der Erwerbsverhältnisse, eine
neue Blüthe unseres Wirtschaftslebens, ja ein Fort-
schritt unserer kulturellen Entwicklung nur auf dem
Boden des Liberalismus möglich ist. Und so habe
dann der Liberalismus Grund zu den besten Hoff-
nungen für die nächsten Wahlen. Für Naumburg-
Weissenfels-Zeitz hat man sich noch nicht auf einen
Candidaten geeinigt, desgleichen für Mansfeld; da-
gegen wurden im Einvernehmen mit den liberalen
Localvereinen und nach Verständigung mit den be-
treffenden Candidaten für Halle, Saalkreis:
Stärkefabrikant Stadtverordneter Schmidt-Halle,
für Torgau-Liebenwerda: prakt. Arzt Dr.
Bernstein-Charlottenburg; für Merseburg-
Duerfurt: Generalsecretär Dr. Fischer-Berlin
als Candidaten für die nächste Reichs-
tagwahl proclamirt.

Am Nachmittag fand in den „Kaisersälen“ eine
liberale Wählerversammlung statt, sowohl
nach Beibehaltung wie Verlauf seit langem die
impopularste aller öffentlichen Versammlungen, die
hier, von welcher Partei es auch sei, veranstaltet
wurden. Saal und Galerie waren nach einem Be-
richt der S. Ztg. bis auf den letzten Nagel gefüllt
und viele mußten stehen, weil keine Sitzgelegenheit
mehr zu haben war. Der Candidat für Torgau-
Liebenwerda, der praktische Arzt, Dr. Bernstein-
Charlottenburg, sprach als erster Redner. Mit
paunder Volkshumlichkeit und Anschaulichkeit schilderte
er, wie unsere Junker das, was sie einst im Mittel-
alter besaßen und durch die fortschreitende Cultur-
entwicklung verloren, das Frohnrecht, auf gesetz-
geberische Weise durch Zölle und Ueberzölle wieder
zu gewinnen suchen. Der Zoll, der auf Brodtgetreide

gelegt werden sollte, sei eine solche Last, daß der
Familienvater, der 1,50 Mk. täglich Verdienst habe,
40 Tage arbeiten müsse, die Summe (60 Mk.) auf-
zubringen, um die durch diesen Zoll der Bedarf
seiner Familie an Brot vertheuert wird; wer 2 Mk.
täglich verdiene, muß den Verdienst von 30 Tagen
opfern, wer 3 Mk. Tagelohn hat, den Verdienst von
20 Tagen, wer 6 Mk. den Verdienst von 10 Tagen,
wer 10 Mk., den Verdienst von 6 Tagen u. s. w.,
das heißt: ähnlich wie in früheren Tagen, soll dem-
nächst wieder der deutsche Arbeiter, der deutsche
Bürger, des Berufs er auch sei, frohden, einzig im
Dienste des Junkers, denn er nur hat den Vorteil
von den hohen Zöllen. Für den Grundbesitzer, der
10 Wispel Getreide verkaufen kann, beträgt der
Vorteil aus den Zöllen erst 200 Mk., aber auch
das ist nur ein scheinbarer Gewinn; denn die
vielerlei Dinge, die ein solcher Grundbesitzer für
seinen Betrieb braucht, werden gleichfalls durch den
Zolltarif zu vertheuert, daß der Nutzen aufgehoben wird.
Anderes steht es dagegen mit den Großgrundbesitzern,
die viele Hunderte, ja Tausende von Wispeln Getreide
verkaufen, und das sind in erster Linie die
Junker. 15 Junker nehmen ein volles Neuntel der
Anbaufläche des Deutschen Reichs für eigen; sie haben
auch darum den Hauptgewinn an den Millionen, die
dem Großgrundbesitz durch die Zölle zufließen. Im
ganzen sind es nur 25 000 Grundbesitzer, zu deren
Gunsken das schaffende deutsche Volk in Stadt und
Land so ungeheuerlich belastet werden soll. Die Leute
betrachten sich allerdings als eine besondere Klasse; sie
nehmen für sich das Privileg in Anspruch, die Steuern
von Thron und Altar zu sein. Aber es ist damit
eine merkwürdige Sache, wie ihr Verhalten, je nach-
dem die Regierung höhere oder niedrigere Zölle ver-
schlägt, beweist: bei 7,50 Mk. Zoll, den sie wünschen,
sind diese Herren Großgrundbesitzer königstreu; bei
6 Mk. haben sie die Empfindung, daß ihr geliebter
König sich doch eigentlich nicht genug um sie kümmere,
bei 5 Mk. meinen sie, müsse man es sich ernstlich
überlegen, ob man zu diesem König noch stehen könne,

colorchecker CLASSIC

rohwort
die Thron-
dung der
Heer und
innahme;
Heer und
recht refer-
terer Besa-
haben für
vordredigte
n Posten
geleit dori-
genauerer
Anweiss
mit dem
Bürger-
Tüchtigkeit
Bürgers.
in seinem
Duerfurt,
indem er
e Dampf-
und andere
n können,
haupt der
ntwicklung
er Fähig-
dings nur
zu Haupt-
un-
verfüge er
sitt
dessen von
jeder seine
eigensthüm-
liche Pläne,
und suche
Deutschland
als den Agra-
rariat zu er-
halten, worin
er die erste
Rolle spielt.
Möge der deut-
sche Bürger
sich demgegen-
über seiner
Bedeutung für
unser Vater-
land bewußt
werden; möge
er seinen Werth
erkennen und
danach handeln.

Herr Reichstags- und Landtagsabg. Dr. Müller-
Sagan schilderte sojann die wirtschaftliche Entwic-
kung, die Deutschland durch die Vera Caprioli, durch
die Handelsverträge genommen, den großartigen Auf-